33. Jahrgang. Mittwoch, 26. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18620. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung.*)

Am 1. Januar künftigen Jahres tritt das Gesetz in Kraft, welches elf Millionen Staatsangehörige sofort der Zwangsversicherung unterwirft und viele andere Millionen Bürger mittelbar in seine Kreise zieht. Nur wenige Wochen noch trennen uns mithin von dem Moment, der vielleicht einen Wendepunkt bedeutet für unser gesammtes inneres Staatsleben, und in dem ein schier riesenhaftes Gebäude kunstvoll gezimmert werden soll zum Schutz gegen den „inneren" Feind. Ob das Werk seinen Zweck erfüllt, ob es nicht neben manchen guten und heilsamen Wirkungen schädliche, ja verderbliche zeitigt — niemand vermag es heute zu sagen, und angesichts der Thatsache des Inkrafttretens gilt es eben nur, sich mit dieser Thatsache abzufinden, sei es nun schweren oder leichten Herzens.

Das Gesetz, dem wir uns fortan zu beugen haben werden, hat eine kurze Geschichte, wenn man seine ungeheure Tragweite berücksichtigt. Zwar war bereits in der vielcitirten kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 darauf hingewiesen, „daß auch diejenigen, welche durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werden, der Gesammtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge haben, als ihnen bisher zu Theil werden könne" — allein in den folgenden sechs Jahren wurde der Verwirklichung dieses Gedankens kaum näher getreten. Erst im November 1887 wurden die „Grundzüge zur Alters- und Invalidenversicherung" der öffentlichen Kritik übergeben. Im Juli 1888 wurde der erste, im November desselben Jahres der zweite bundesräthliche Entwurf publicirt und schon am 24. Mai 1889, also nach einem Zeitraum von zusammen kaum 18 Monaten, erfolgte die endgiltige Annahme der Gesetzesvorlage. Es ist dies im Hinblick auf die Schwierigkeit, Neuheit und Complicirtheit der Materie gewiß eine anerkennenswerthe Leistung, die aber freilich auch an vielen Stellen die Spuren hastiger Verabschiedung deutlich genug an sich trägt.

Es möchte im gegenwärtigen Augenblick vielleicht überflüssig erscheinen, sich in eine Kritik des zu Recht bestehenden Gesetzes einzulassen, zumal es nicht Aufgabe der Tagespresse sein kann, wissenschaftliche Untersuchungen über den Werth oder Unwerth einzelner Bestimmungen anzustellen. Immerhin erscheint eine kurze Recapitulation der verschiedenen Standpunkte auch heute nicht zwecklos und unnütz. Wir haben es bei den großen socialpolitischen Gesetzen der jüngsten Vergangenheit wiederholt erlebt, daß unmittelbar nach ihrem Bestehen durchgreifende Aenderungen nöthig machten, welche sich zu mehr oder minder gelungenen Novellen condensirten. Daß auf dem Gebiet der Invaliditäts- und Alters-Versicherung der Wunsch nach Aenderungen sich schleunigst fühlbar machen wird, kann niemand bezweifeln, der Entstehung und Inhalt des Gesetzes kennt. Da ist es denn gut, die kritischen Waffen nicht gänzlich niederzulegen. Hierzu kommt, daß ein völliges Eindringen in die Bedeutung des Gesetzes doch nur möglich ist, wenn man die Tragweite der einzelnen Bestimmungen wenigstens einigermaßen übersieht, was wiederum nur geschehen kann, wenn man die geltend gemachten Hauptgründe und Gegengründe hört.

Der Invaliditäts- und Altersversicherung ist es wie jedem neuen legislatorischen Gedanken ergangen, — sie hat begeisterte Verfechter und entschiedene Gegner gefunden. Die ersteren erblicken in ihr das Endziel aller socialen Bestrebungen, die „Lösung der socialen Frage", die letzteren sprechen ihr jede Bedeutung ab oder erklären sie für einen äußerst gefährlichen Versuch.

Gehen wir von dem grundsätzlichen Standpunkt ab, den der Liberalismus stets vertreten hat, insofern er jede Zwangsversicherung perhorrescirt und den Weg empfiehlt, den die englischen Gewerkvereine gegangen sind: vorerst Erhöhung des Lohnes auf dem Wege freier Coalition, Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und erst dann Invaliditäts- und Altersversicherung als letzter Schritt auf der Bahn der Selbsthilfe. Stellen wir uns vielmehr auf den Standpunkt der Anbeter der Staatshilfe, um zu prüfen, ob ihr maßloses Lob begründet ist, ob die Zufriedenheit der Arbeiter mit ihrem Zustand durch dies Gesetz bewirkt wird, ob es wirklich die „Krönung des socialen Gebäudes" zu bilden berufen ist. Und da müssen wir sagen, daß diese überschwänglichen Hyperbeln nicht oft und nicht eindringlich genug auf ihr richtiges Maß zurückgeführt werden können!

Unter welchen Uebelständen leidet denn bei den gegenwärtigen Productionsverhältnissen insbesondere die Klasse der Lohnarbeiter? Und in welchem Maß wird durch die bisherige Unfall-, Kranken- und Invaliden-Versicherung den Uebelständen abgeholfen? Die letzteren lassen sich wesentlich in drei Gruppen theilen. Zur ersten rechnen wir die Geringfügigkeit des Lohnes, welche nicht bloß verbietet, daß größere Versicherungsprämien unerschwinglich werden. Sie hat zur Folge, daß die Ernährung der Massen eine mangelhafte ist, daß Wohnung und Kleidung den sanitären Anforderungen nicht entsprechen. Sie treibt Frauen und Kinder in Werkstätten und Fabriken, vermehrt dadurch die Kindersterblichkeit, bewirkt frühes Siechthum und drückt den Lohn des erwachsenen männlichen Arbeiters noch weiter hinunter. Zur zweiten Gruppe gehört die Unsicherheit des Einkommens. Krisen und Saisonschluß, Entlassungen und Arbeitseinstellungen spielen eine trübe Rolle im Leben des Arbeiters. Sie schaffen die ständige wie die bewegliche industrielle „Reservearmee", die bald die Landstraßen bevölkert, von Armenunterstützung und Bettel sich erhält, bald dem Verbrechen verfällt, stets aber auf den Lohn der anderen Arbeiter drückt. Zur letzten Gruppe von Uebelständen gehört eine Consequenz des Princips der Vertragsfreiheit. Der dauernd oder vorübergehend erwerbsunfähig gewordene Arbeiter, wie die Wittwe und Waise des verstorbenen, bleiben hilflos und sich selbst überlassen, oder sie verfallen der entehrenden und unzureichenden Armenpflege.

Dem letzteren Uebel allein soll durch die bisherige sociale Gesetzgebung Deutschlands theilweise gesteuert werden: der kranke und invalide Arbeiter soll vor dem äußersten Mangel geschützt werden. Leuchtet es nicht gleich ein, welch ein geringer, sehr geringer Theil des Elends dadurch beseitigt oder gelindert werden kann? Krank ist man vielleicht nur während einer beschränkten Zeit; Invalidität erstreckt sich nur auf einen Bruchtheil der Arbeiterschaft. Der kärgliche Lohn dagegen reicht Jahr aus Jahr ein und bei Millionen von Arbeitern zur Fristung des Lebens nur eben nothdürftig hin, die Unsicherheit des Einkommens peinigt jeden Tag und jede Stunde. Und die Sorgen, der Mangel, die alle Tage wiederkehren, werden durch den Gedanken, daß für den Fall der Invalidität eine Rente, für den Fall der Erkrankung ärztliche Hilfe und Unterstützung gesichert sind, weder verscheucht noch gemindert. Die Zufriedenheit der Tausende invalider Rentner und Staatspensionäre, sie bedeutet noch lange nicht die Zufriedenheit **der Millionen** arbeitender und darbender Menschen, und noch weniger die Zufriedenheit der erwerbslosen Massen!

Diese Betrachtung zwingt wohl dazu, einen recht bescheidenen Maßstab an die bisherigen Leistungen der sog. socialen Gesetzgebung anzulegen. Und es kommt hinzu, daß diese Gesetzgebung, und gewiß nicht zum mindesten das neue Gesetz, Gefahren mit sich bringt, die nicht leicht überschätzt werden können. Sie lähmt die freie, individuelle Initiative, das selfgovernmentale Wirken gerade der Arbeiter-Elite in wahrhaft vernichtender Weise, sie steigert die Staats- oder wenigstens die Behörden-Omnipotenz, das Schreibeunwesen und den ganzen bureaukratischen Formelkram in bisher unerhörter Weise und legt, last not least, der Industrie und dem Kleingewerbe Lasten auf, zu deren Tragung jene, wollen sie concurrenzfähig bleiben, vielleicht garnicht im Stande sein möchten.

Aber dies ist oft genug hervorgehoben, ist mit mehr oder minder beredten Argumenten vertheidigt worden. Den Sieg haben jene davongetragen, welche das Gesetz wollten weniger um seiner selbst willen, denn als Waffe in dem Kampfe gegen die Socialdemokratie. Und so müssen wir es denn hinnehmen wie es ist, mit all' seinen mangelhaften Details, mit seiner vielfach hervortretenden Feindseligkeit gegen jede selbständige Regung der Arbeiterschaft und wollen uns bei der freilich schwachen Hoffnung bescheiden, daß die Befürchtungen ungerechtfertigt waren, daß das Gesetz trotz alledem heilsam und gut sich bewähren werde.

*) Wir gedenken, vielfachen an uns ergangenen Wünschen entsprechend, diesen einleitenden Ausführungen eine Reihe weiterer informatorischer Artikel bezüglich der in kurzem bevorstehenden Einführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes folgen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 24. Novbr. Den Mitgliedern der Commission von Fachmännern zur Vorberathung der allgemeinen **Reform des Schulwesens** sind jetzt die Fragen unterbreitet worden, über welche die Regierung gutachtliche Aeußerungen der Fachmänner erwartet. Außerdem ist den Herren auch die Geschäftsordnung für die Berathung zugegangen. Schon vorher war einer Anzahl von Mitgliedern, von welchen wohl ein Referat über einzelne Theile des Berathungsstoffes erwartet wird, Fragematerial zugegangen. Ueber alle diese Dinge, ja sogar über die Namen der Einberufenen sollte, der „Voss. Ztg." zufolge, Stillschweigen beobachtet werden. Wie weit dies bezüglich der Mitgliederliste durchzuführen war, beweist der Umstand, daß, bis auf wenige Ausnahmen, sämmtliche Berufungen bekannt geworden sind. Wie man hört, will eine Gruppe der Mitglieder dahin wirken, daß wenigstens die Ergebnisse der Berathungen der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben.

* **[Toeppen.]** Die Meldung der „Kreuz-Ztg." von der Verhaftung Kurt Toeppens durch die Engländer in Lamu ist, einer Hamburger Meldung des „Berl. Tagebl." zufolge, unrichtig. In Hamburg ist ein vom 2. Dezember datirter Brief Toeppens aus Zanzibar eingetroffen, aus welchem sich ergiebt, daß die Engländer der Abreise Toeppens von Lamu nichts in den Weg stellten.

* **[Ein Ergänzungstransport von Unteroffizieren zur Schutztruppe]** geht im nächsten Monat nach Ostafrika über Brindisi ab. Die Unteroffiziere gehören zum größten Theile den zwei Eisenbahn-Regimentern oder Pionier-Bataillonen an und dürften bei dem Eisenbahnbau zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam als Beamte verwendet werden. Die Führung des Transportes hat Lieutenant v. Behr.

* **[Zum ersten Vorsitzenden des Vorstandes des deutschen Kriegerbundes]** ist an Stelle des Obersten v. Elpons, der bekanntlich vor einigen Monaten dieses Amt niedergelegt hat, in einer außerordentlichen Sitzung des Gesammt-Bundes-Vorstandes der Generallieutenant **z. D. v. Reuthe** gen. Finck einstimmig gewählt worden. Derselbe hat, der „Post" zufolge, die Wahl angenommen und wird nach erfolgter Bestätigung des Herrn Minister des Innern dieses Amt übernehmen.

* **[Die Beschlüsse der Arbeiterschutzcommission bei der ersten Lesung der Gewerbenovelle]** sind im ganzen nicht von besonderer principieller Bedeutung mit zwei Ausnahmen: dem Beschluß auf Einführung einer Entschädigung beim **Contractbruch** in § 125 und der Streichung des § 153, der die **Coalitionsfreiheit** durch allerhand Strafen sichern sollte. Daneben ist beachtenswerth ein Zusatz in § 113, der jede **Kennzeichnung der Zeugnisse**, welche bewirken soll, daß der Inhaber in seinem Fortkommen behindert werde, verbietet, und die wiederholte Bestimmung (§§ 105 d, 105 g, 120, 139 a, 154), wonach Anordnungen des Bundesrathes zur Kenntniß des Reichstages gebracht werden müssen. Abgelehnt sind außer § 153 der Abs. 1 § 151, wonach der Gewerbetreibende für die Uebertretung polizeilicher Vorschriften nur strafbar sein soll, wenn dieselbe mit seinem Vorwissen geschehen ist, und § 137 g, der die Abänderung bestehender Arbeitsordnungen innerhalb vier Wochen verlangte. Von den eigentlichen Arbeiterschutzbestimmungen ist erwähnenswerth die Ausdehnung der **Sonn- und Festtagsruhe** auf mindestens dreißig Stunden und die Bestimmung, daß die Ruhezeit am vorhergehenden Werktage spätestens um 12 Uhr Abends zu beginnen hat, daß an Werktagen der **Fortbildungsunterricht** in die Arbeitszeit der jungen Leute zu legen ist, daß **verheirathete Frauen** höchstens **zehn Stunden** täglich beschäftigt und **Wöchnerinnen** während **sechs** Wochen nach ihrer Niederkunft nicht arbeiten dürfen. Im § 139a nahm die Commission dem Bundesrath die ihm von der Vorlage gewährte Ermächtigung, die Verwendung von Arbeiterinnen über 16 Jahre während der Nachtzeit für gewisse Fabricationszweige zu gestatten, und beschränkte für Fabriken mit ununterbrochenem Feuer die Ausnahmen derart, daß die Dauer der Arbeitszeit für Arbeiterinnen über 16 Jahre 64 Stunden wöchentlich nicht überschreiten darf, daß junge Leute in Ziegeleien nur 64 Stunden wöchentlich, bei Nachtzeit nur zehn Stunden arbeiten und Pausen von mindestens einer Stunde zu gewähren sind. Die für **Spinnereien** vorgesehenen Ausnahmen wurden einfach gestrichen. Nach § 124 wird hinfort nicht nur die Verleitung zu gesetzwidrigen Handlungen, sondern auch der **Versuch** dazu vom Arbeitsverhältniß ohne Aufkündigung entbinden; nach § 134a können auch für einzelne Abtheilungen eines Betriebes Arbeitsordnungen erlassen werden und nach § 134b sind alle Geldstrafen in ein Verzeichniß einzutragen, welches den Namen des Bestraften, Grund und Höhe der Strafe ergeben muß und den Aufsichtsbeamten jederzeit auf Verlangen vorzulegen ist. Damit sind die wesentlichen Aenderungen, die die Commission in erster Lesung an der Vorlage vorgenommen, sämmtlich verzeichnet.

* **[Zu den handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich]** telegraphirt man dem „B. Tgbl." aus Wien:

„Die Regierungen von Deutschland und Oesterreich haben ihre beiderseitigen Standpunkte bezüglich der

---

(Nachdruck verboten.)

Moritz Ferbers Brautwerbung.

Historische Erzählung aus Danzigs alten Tagen von Walther Domansky.

8) (Fortsetzung.)

Es war dem Junker v. Süchten seltsam zu Muthe, als die Jungfrau ihn so mit thränenden Augen ansah. Auf einmal war das Gemach und die Menschen, welche sich ringsumher befanden, kurz alles vor seinen Augen verschwunden. Und die Erinnerung tauchte in ihm auf und gedachte eines Sommertages, da er selbst noch ein halbwüchsiger Bursche war und mit den Kindern Matthis Pielemanns — denn damals lebte noch ein Sohn desselben, welcher hernach frühe starb — draußen auf einer Wiese sich tummelte. Da hatte sich die kleine Anna verlaufen bei dem Blumensuchen im grünen Klee und kam an einen breiten Graben und konnte nicht hinüber. Auf der anderen Seite des Grabens aber standen Heinrich und Annas Brüderlein und lachten, als das Kind seine Händchen, welche es voller Wiesenblumen hatte, ausstreckte und hinüber wollte. Und dann war Heinrich flugs über den Graben gesprungen und hatte die kleine Anna hinübergetragen, da sie bei ihrem Brüderlein zu sein begehrte. Just so gemahnte es den Junker v. Süchten jetzt auch, als er die Jungfrau sah, wie sie hilfeflehend sich zu ihm wandte, um, wie er glaubte, mit ihrem Verlobten zusammenzukommen. Sollte er ihr nicht jetzt wiederum seinen starken Arm leihen und sie sicher hinübertragen durch die wilden Wasser, gegen welche sie gleichsam ohnmächtig ankämpfte? Es summte Heinrich in den Ohren, was er einstmals auf der Landstraße aus dem schwermüthigen Liede eines fahrenden Sängers vernommen hatte:

„So sind zwei tiefe Wasser
Wohl zwischen mir und dir."

Deshalb war er fest entschlossen, der Jungfrau, wie er meinte, zu ihrem Recht zu verhelfen, daß sie sich ihren künftigen Ehegemahl nach freier Herzensneigung wählen dürfte.

„Mir däucht", begann er mit lauter Stimme, „als ob hier bei diesem Handel der Haß und Neid gegen die Ferbers mehr mitzusprechen haben, als der Jungfrau Herzensneigung. Dürfte ich mich aber erkühnen, Euch, edlen Herren, einen Rath zu ertheilen, so wollte ich getrost sagen, daß man dem Moritz die Hand Annas geben soll, um dem Hader und Neid zwischen den Geschlechtern ein Ende zu machen."

Bei diesen Worten Heinrichs sahen sich die Anwesenden gar erstaunt gegenseitig in das Gesicht, da sie von ihm am allerwenigsten erwartet hatten, daß er sich in die Sache mischen würde. Zudem kitzelte es ihr Ehrgefühl nicht wenig, als der Junker sich erdreistete, ihnen Neid gegen die Emporkömmlinge, die Ferbers, vorzuwerfen und denselben als Triebfeder ihres ganzen Gebahrens hinzustellen. Caspar Schilling aber, dessen Anwesenheit so lange garnicht zu bemerken gewesen war, und der sich bescheidentlich in einer Ecke gehalten hatte, sprang erschrocken vor; denn falls man sich mit den Ferbers versöhnte, gab's für ihn hier nichts mehr zu suchen. Darum sprach er mit heftigem Ton:

„Erlaubt, edle Herren, daß ich auch ein Wörtlein in aller Bescheidenheit rede. Aber schlingt sich erst ein Trauring um Euch und die Ferbers, so ist es mit Eurer Macht vorbei, welche Euch doch als den altangesessenen Geschlechtern der Stadt von Rechtswegen gebührt."

Das war eher nach dem Sinn der Männer gesprochen, und während sich nun ein lebhaftes Hin- und Herreden erhob und Heinrich die Rechte der vermeintlichen Brautleute wacker vertheidigte, merkte niemand als Frau Barbara, daß die Jungfrau erblaßte und nach einer Stuhllehne griff, um sich zu halten, da ihr die Sinne zu schwinden drohten. Indem sprang Frau Barbara eilends zu und hielt die Jungfrau, welche sonst zu Boden gefallen wäre, in ihren Armen. Darüber milderte sich denn auch die heftige Rede der Männer, und als Frau Barbara die junge Maid, welche noch kaum ihrer Sinne mächtig war, hinausführte, war es einen Augenblick in dem Gemach ganz still.

„Weiß Gott, wie das noch werden mag", seufzte der alte Bürgermeister und stützte das Kinn mit dem langen, schneeweißen Bart in seine Hand. „Mich dauert das Kind; aber so ohne weiteres ihm nachzugeben, dünkt mich auch nicht das Rechte."

„Höret, Ihr Herren", meinte Reinhold Feldstete, „ich kann mir nicht helfen, aber es kommt mir just so vor, als ob sich das nicht alles so verhalte, wie es uns die Anna erzählt hat. Da muß etwas Anderes dahinter stecken, und das Plappermäulchen hat's dieses Mal mit der Wahrheit nicht ernst genommen."

„Meine Tochter sollte uns belogen haben?" brauste Matthis Pielemann auf. „Dafür möchte ich gut sagen, daß solches in meinem Hause —"

„Halt", fiel ihm der alte v. Süchten in die Rede, „gebt nicht Euer Wort, wo Ihr nicht ganz sicher seid."

Eben wollte noch Heinrich die Jungfrau von dem Verdacht der Unwahrheit reinigen, da erschien diese wieder in dem Gemach, von Frau Barbara begleitet. Die Letztere aber zeigte ein triumphirendes Gesicht, als ob sie eine wichtige Entdeckung gemacht hätte. Und so war es auch, denn Jungfer Anna hatte ihr draußen alles gestanden. Deshalb rief sie eifrig den Männern entgegen:

„Es ist anders darum! Sie hat sich nicht verlobt; was sie gesagt hat, ist aus Bedräuung und Furcht geschehen vor dem Briefe, welchen Moritz Ferber ihr geschrieben."

Nun wollten alle vorerst nichts Anderes als von dem Briefe erfahren, und Anna mußte erzählen, wie sie zu demselben gekommen war, auch was darin gestanden und sie so in Verwirrung und Furcht versetzt hatte. Da war's nun lustig zu sehen, welch' Erstaunen sich auf den Gesichtern malte. Am meisten aber sah der Junker v. Süchten mit verdutztem Antlitz drein, denn nun war all' sein ritterliches Bemühen umsonst gewesen.

„Aber Kind", unterbrach Herr Reinhold Feldstete zuerst das Schweigen, welches während der Erzählung Annas geherrscht hatte, „warum hast du nicht gleich zu mir Vertrauen gefaßt und mir alles gebeichtet, wie es sich zugetragen? Da hättest du dir viel Herzeleid ersparen können."

„Und obendrein den Zorn deines Vaters", fiel Matthis Pielemann mit finsterer Miene ein. „Du weißt, daß ich aller Lüge gram bin und die Wahrheit über alles halte."

„Nun, nun", sagte der alte Bürgermeister begütigend, „es war freilich nicht recht von der Anna, so mit lugvollen Worten umzugehen. Aber wollet bedenken, in welche Angst und Verwirrung sie durch den Brief gerathen war, und daher Gnade vor Recht ergehen lassen."

„Zudem dürfte eine Nothlüge wohl nicht so streng zu ahnden sein", meinte Caspar Schilling, worauf ihm der Vater der Jungfrau in beißendem Tone zurief: „Also ist die Noth das Hinterthürlein, durch welches die lügnerische und heuchlerische Junge immer noch zu ihrer Entschuldigung hindurchschlüpfen kann! Ich sage: Gebot kennt keine Noth!"

„Ihr mögt wohl Recht haben, Gevatter", mischte sich Frau Barbara in das Gespräch, „und Euer Kind wird sich fortan sicherlich hüten, durch eine Nothlüge wiederum in solche Ungelegenheiten zu kommen. Aber nun vergeßt den Aerger, und Ihr anderen Herren kommt auch herbei und nehmet vorlieb, was unser Haus zu bieten vermag."

Während des Gespräches hatte nämlich die umsichtige Hausfrau einen bereit gehaltenen Imbiß aufgetragen; nun nöthigte sie ihre Gäste, auf schnell herbeigeschafften Stühlen an dem Tisch in der Mitte des Gemaches niederzusitzen und fleißig zuzulangen. Wenn es auch nur ein soge-

Handelsvertrags-Verhandlungen einander bereits mitgetheilt. Von Differentialzöllen zu Gunsten Oesterreichs enthalten die deutschen Vorschläge nichts. Bestätigung bleibt umsomehr abzuwarten, als diese Nachricht allen bisherigen hierauf bezüglichen Meldungen betreffs der Differentialzölle diametral zuwiderläuft.

* **[Zu dem Rededuell Richter-Miquel]** im Abgeordnetenhause schreibt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." (Alex. Meyer): „Schon im Frühstückszimmer sah man, daß es Abgeordnetenhaus einen ungewöhnlichen Tag hatte; es war leer und blieb leer und um 3 Uhr packte Herr Schulze seinen ganzen Vorrath an kalter Küche wieder ein, als wäre es das Erbschaftssteuergesetz. So gefesselt wirkte die Discussion im Hause. Nur zwei Reden wurden gehalten, von Richter und von Miquel. An elocutorischer Kunst ist der Finanzminister ja seinem Gegner bei weitem überlegen. Richter kann, im Grunde nicht für einen großen Redner gelten. Als nach dem Gegenspiel von Paganini einmal ein Sturm des Entzückens das Haus durchbrauste, bemerkte ein kühler Kritiker: „Eigentlich ist es doch nur ein Bischen Uebung und Fingerfertigkeit"; so beruht auch die ganze Wirkung von Richters Reden nur auf ein bischen Sachkenntniß und gesundem Menschenverstand. Wenn man Richter zwänge, auch nur fünf Minuten lang über einen Gegenstand zu reden, von dem er nichts versteht, und sich dabei eines eigenen Gedankens zu enthalten, so würde er sich beispiellos blamiren; in dieser Beziehung muß er von Vielen lernen, zum Beispiel von Marcus Tullius Enneccerus. Miquel dagegen ist ein vollendeter Redner. Welche Schlagfertigkeit! Unmittelbar, nachdem Richter seine zweiundeinhalbstündige Rede beendigt hatte, erhob sich der Finanzminister und widerlegte Punkt für Punkt — dasjenige, was vor Wochen und Monaten in der „Freisinnigen Zeitung" gestanden hatt.

Richters Hauptthema war das gewesen, daß die Vorlagen von den Steuerzahlern sofortige Opfer verlangen und ihnen Erleichterungen in für die Zukunft in Aussicht stellen, wenn sich solche als möglich erweisen sollten. Mit vollendeter dialectischer Kunst wußte der Finanzminister über eine große Anzahl von anderen Dingen so lange zu sprechen, bis dieser Punkt von den Zuhörern vergessen war und darum nicht mehr widerlegt zu werden brauchte. Wenn Richter ein kunstvoller Redner wäre, hätte er sich auf dieses einzige Thema beschränkt und dem Finanzminister eine breite Reihe von Angriffspunkten entzogen. Auf diesen einen Punkt kommt es in der That nur an. Wenn die Regierung Zug um Zug Erleichterungen böte, würde wahrscheinlich der größere Theil der freisinnigen Partei sich mit den Gesetzen befreunden. Aber wenn, wie es scheint, das Einkommensteuergesetz zu Stande kommt und die Landgemeinde-Ordnung nicht zu Stande kommt, so wird die Ueberweisung der Realsteuern an die Communalverbände von selbst hinfällig. Dann kann sie Herr Miquel selbst beim besten Willen nicht durchführen. Die Methode, jede Ansicht, welche der seinigen entgegensteht, als Ausfluß des Fractionsgeistes zu bezeichnen, während seine Ansichten nur den Interessen des Vaterlandes dienen, ist zwar nicht von ihm erfunden, aber er hat sie mit vollendeter Geschicklichkeit angewendet."

* **[Der englische Commissar in Westafrika]**, Major Mac Donald, welcher kürzlich von Berlin, wo er mit der deutschen Regierung wegen der Grenze am Rio del Rey verhandelte, nach London zurückberufen wurde, wird sich sofort nach Westafrika begeben. Die consularische Jurisdiction in jenen Gegenden ist neu geordnet worden. Major Mac Donald wird nicht nur der Nachfolger von Hewitt als britischer Consul in den deutschen westafrikanischen Besitzungen, sondern seine Jurisdiction wird sich auch über die Oelflüsse erstrecken und fast einer Verwaltung gleichkommen. Thatsächlich ist er der Vertreter der Regierung am Niger selbst. An den Oelflüssen ist die Lage in der letzten Zeit nicht so befriedigend gewesen. Mac Donald ist schon zwei Mal Commissar in den Nigergegenden gewesen.

* **[Brief eines Offiziers.]** Dieser Tage ist ein kleines Schriftchen erschienen, das als Zeichen der Zeit einiges Interesse beanspruchen darf. Es ist dies der Brief eines süddeutschen Edelmannes und Offiziers an seinen soeben zum Offizier ernannten Sohn, den er unter dem Titel „Mahnruf an die deutschen Offiziere" (Freiburg i. B., J. E. Fehsenfeld) der Oeffentlichkeit übergeben hat. Der Verfasser, welcher offenbar ein guter Conservativer, daneben aber ein ernst und mild denkender Mann ist, spricht darin Anschauungen über die Aufgabe des Heeres als Erziehungsinstitut und die Pflichten des Offiziers als Volkserzieher aus, welche sich von den hergebrachten Zuständen gewaltig unterscheiden. Er citirt — horribile dictu — ein paar Seiten aus Curt Abels Broschüre: „Vier Wochen Vice-Wachtmeister", und legt sie seinem Sohne mit den Worten ans Herz: „Ich kann dich über die Pflichten deines heiligen, edlen Berufes, über die Bedeutung deiner Person für unser Vaterland nicht besser belehren." Er hat den Brief seiner Angabe nach veröffentlicht „auf Veranlassung lieber Kameraden", die also wohl seine Meinungen theilen. Zu wünschen wäre es, daß diese Meinungen sich über die ganze deutsche Armee verbreiteten.

Posen, 25. November. (Privattelegramm.) In der heutigen Conferenz beider Domkapitel soll dem Vernehmen nach eine neue **erzbischöfliche Candidatenliste** nicht aufgestellt, die Angelegenheit vielmehr dem **Papst** überwiesen worden sein.

□ **Posen**, 25. Novbr. Wie unter dem 25. September gemeldet worden war, hatten drei russische Grenzsoldaten, Lukszen, Gorch und Lapiszin, den russischen Grenzinspector Melchior bei Slupec ermordet und waren dann nach Preußen flüchtig geworden. Jetzt ist Lukszen in Gnesen aufgegriffen und verhaftet worden. Den beiden anderen Mördern ist es allem Anschein nach geglückt, über Hamburg nach Amerika zu entwischen.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Bei den heutigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung siegte die **Liste der vereinigten Nationalliberalen, Demokraten und Freisinnigen** in allen Bezirken.

Holland.

Amsterdam, 24. Novbr. In parlamentarischen Kreisen wird die Frage erörtert, ob durch ein Gesetz festzustellen sei, daß die **Wahl des künftigen Gemahls der jungen Königin** an die Zustimmung des Parlaments gebunden sei, damit nicht etwa Holland, wenn auch nur durch Personalunion, an irgend eine Großmacht oder an Belgien falle. Es sei nicht verfrüht, hieran zu denken.

Frankreich.

Paris, 24. November. Nach einem in den Abendblättern veröffentlichten Communiqué der Regierung sind derselben von verschiedenen Seiten Klagen zugekommen, daß einzelne nordamerikanische Consuln sich weigerten, ihnen von Exporteuren vorgelegte Facturen zu legalisiren, weil letztere nicht mit genügenden Details über den Herstellungspreis versehen wären. Die Blätter heben hervor, daß darin entweder eine zu engherzige oder eine mißbräuchliche Interpretation der **Mac Kinley-Bill** liege. (W. T.)

Italien.

Rom, 24. Novbr. Nach den bisherigen Zusammenstellungen über die **Wahlen** haben die **Radicalen** 16 Sitze verloren und 12 gewonnen.

Serbien.

Belgrad, 24. Nov. Wie bestimmt versichert wird, hat die Königin-Mutter **Natalie** die Absicht, der Skupschtina eine Denkschrift über die **Ehescheidung** zu überreichen, aufgegeben. (W. T.)

Amerika.

Buenos-Ayres, 24. November. Wie verlautet, beabsichtige die Regierung der Kammer **Gesetzentwürfe betreffend die Einkommensteuer, die Zahlung der Zölle in Gold und eine Verminderung der Staatsausgaben** vorzulegen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Novbr. Das **Erbschaftssteuergesetz** wurde heute nach 1½stündiger Debatte an die mit der Berathung der Einkommensteuer-Vorlage beauftragten Commission überwiesen.

Die Debatte wurde durch eine Empfehlung der Vorlage durch den Geh. Finanzrath Nathjen eingeleitet.

Abg. Dr. Mithoff (nat.-lib.) sprach namens seiner Partei gegen die Vorlage. Die Heranziehung der Ehegatten und Kinder zur Erbschaftssteuer habe in der nationalliberalen Partei gar keine Freunde; jedenfalls empfehle es sich, erst die Erfahrungen mit dem neuen Einkommensteuergesetze abzuwarten.

Abg. Richter erklärte, wenn diese beiden Kategorien fortfielen, würde die Vorlage jeden Zusammenhang mit der Steuerreform verlieren. Trete man einmal in die Specialberathung ein, dann sei es angezeigt, auch die Frage der Heraufsetzung des steuerfreien Minimums und Einschränkung der Steuerfreiheit für die todte Hand in gründliche Erwägung nehmen. Die Begünstigung der Fideicommisse lasse sich weder wirthschafts- noch steuerpolitisch rechtfertigen. Die Entschädigung für die Staatskasse durch Erhebung eines Stempels vor 3 Procent bei Errichtung von Fideicommissen scheine mehrfach dadurch illusorisch gemacht zu werden, daß dieser Stempel im Gnadenwege erlassen worden sei. Neuerdings verlaute, daß solches bei Errichtung eines Fideicommisses durch den damals noch activen Minister v. Lucius geschehen sei, und zwar auf Antrag seiner Collegen im Staatsministerium. Eine Aufklärung hierüber und über die ganze Angelegenheit der Dispense werde ausdrücklich erbeten. Dann kam Redner auf die officiöse Presse zurück.

Finanzminister **Miquel** kritisirt das gestern entwickelte Finanzprogramm Richters. Für Aufhebung der Zölle und indirecten Steuern biete er nur eine Reform die Zuckersteuer, letztere aber auch nicht unter Erhöhung der Verbrauchsabgabe. Das heiße mit dem Pfennig den Thaler bezahlen wollen. Bezüglich der Staatsausgaben habe sich in den letzten Jahrzehnten die Welt merkwürdig verändert. Die frühere Abneigung des Landtages gegen Ausgaben sei einem allgemeinen Antreiben der Staatsregierung zu neuen Ausgaben gewichen. Daß Richter indirect zu einer schärferen Staatsaufsicht oder gar zu gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der richtigen Verwendung der für die Communen überwiesenen Gelder rathe, beweise nur, daß er trotz aller liberalen Gesinnungen eine etwas bureaukratische Ader habe. (Heiterkeit.) Allerdings werde die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer zu bestimmten, gesetzlich festgelegten Zwecken zu erfolgen haben. (Beifall.)

Abg. v. **Rauchhaupt** (conf.) spricht gegen die Erbschaftssteuer und vertheidigt die Fideicommisse.

Darauf erfolgt eine Auseinandersetzung zwischen Richter und Miquel über das freisinnige Finanzprogramm.

Abg. **Rickert**: Auch ich muß meinerseits Verwahrung dagegen einlegen, daß wir leicht Ausgaben bewilligten, aber nicht Einnahmen zur Verfügung stellen wollten; das ist nicht richtig. Wenn wir Zölle aufheben, so würde ich eine Steuer wie die Erbschaftssteuer gern bewilligen, sogar die Progression bei der Einkommensteuer. Sind wir denn überhaupt gegen Zölle? Wir haben uns **nicht geweigert, Finanzzölle zu bewilligen, aber wir wollen keine Zölle, welche die Lebensmittel vertheuern.** Der Hauptmangel in unserer Steuerpolitik ist eben das Fehlen der Quotisirung. Abg. v. Bennigsen hat im Jahre 1879 sogar die Quotisirung des Kaffee- und Salzzolles verlangt. Ich bestreite, daß es ein Naturgesetz ist, daß mit größeren Staatsaufgaben auch die Ausgaben wachsen müssen. Ich verweise den Finanzminister auf das Urtheil hervorragender Volkswirthe, z. B. auf Schmoller. Dieser legt in seinem Buch „Epochen der preußischen Finanzpolitik" ausdrücklich Verwahrung dagegen ein, daß es ein nothwendiges Naturgesetz sei, daß die Staatsausgaben wachsen. Die Blüthe Preußens beruhe neben seiner Wehrkraft auf der geringen Schuldenlast, dem mäßigen Steuerdruck und dem humanen Steuersysteme. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß nicht, wie bei den indirecten Steuern, auch bei den directen die Einnahmen kolossal gesteigert werden. (Beifall links.)

Berlin, 25. Novbr. Der **Bundesrath** stimmte heute den Gesetzentwürfen betreffend die Abänderung des **Patentgesetzes** und den Schutz von Gebrauchsmustern zu.

— Der „National-Zeitung" zufolge ist zwischen der **Colonialabtheilung** des Auswärtigen Amtes und der **deutschostafrikanischen Gesellschaft** ein Abkommen getroffen worden, daß letztere vom 1. Januar bis 1. April 1891 die **Zollerhebung an der deutschostafrikanischen** Küste auf Reichsrechnung besorgt, da das Reich bis dahin die erforderlichen Einrichtungen nicht zu treffen vermag.

— Der frühere Oberbürgermeister von Danzig, **v. Winter**, befindet sich, wie bereits mitgetheilt, zur Zeit in Berlin in der Klinik des Professors Krause, um sich der ärztlichen Behandlung nach der Koch'schen Methode zu unterziehen. Derselbe hatte gestern, wie das „Berl. Tagebl." meldet, die große Freude, daß ihm die **Kaiserin Friedrich** einen Krankenbesuch machte, um zu sehen, wie es ihm erginge. Leider soll eine wesentliche Besserung in dem Zustande des Herrn v. Winter bis jetzt noch nicht zu bemerken sein.

— **Zu Ehren Kochs** soll am 21. Dezember ein großer **Fackelzug** veranstaltet werden. Die Vertreter der Wassersportvereine erklärten, einen größeren Garantiefonds aufbringen zu wollen. Die Veranstaltungen erfolgen voraussichtlich durch die Studenten.

Bremen, 25. November. Die Rettungsstation Swinemünde telegraphirt: Heute wurden von der auf Westergrund gestrandeten schwedischen Bark „Naomi", Capitän Jonaszon, **siebzehn Personen** durch das Rettungsboot „West" **gerettet**. Unter den Geretteten befinden sich die Frau und Tochter des Capitäns sowie ein Passagier.

Wien, 25. Novbr. Bei der **Leichenfeier des Königs von Holland** wird Erzherzog Friedrich das Kaiserhaus vertreten. Wie verlautet, wird auch eine Deputation des 63. Infanterieregiments, dessen Inhaber der Verstorbene war, nach Holland abgehen.

Luxemburg, 25. Novbr. Das heute erschienene Amtsblatt bringt die aus Frankfurt a. M. datirte **Antwort des Großherzogs** an die hiesige Regierung, in welcher er die luxemburgische Krone anzunehmen erklärt und Gott bittet, die Herrschaft seines neuen Vaterlandes zu segnen. Der Großherzog billigt die einstweilen von der Regierung getroffenen dringenden Maßregeln und schließt, er glaube, obschon er gewünscht habe, zunächst vor dem Sarge des heimgegangenen Fürsten zu knieen und der Königin sein tiefes Beileid auszudrücken, doch vor allem den Bestimmungen der Verfassung genügen, sich nach der Hauptstadt begeben und den Eid auf die Verfassung vor der versammelten Kammer ablegen zu müssen.

London, 25. Novbr. Die **Thronrede**, mit welcher heute das Parlament eröffnet wurde, bezeichnet die auswärtigen Beziehungen als unverändert seit der letzten Session. Angekündigt werden die Eröffnung von Verhandlungen mit Italien zur Absteckung des Gebietes in Nordostafrika und bezüglich des modus vivendi mit Portugal, ferner Verhandlungen betreffend die Fischereifrage in Neufundland, die hoffentlich einen guten Abschluß finden werde, sodann eine Vorlage betreffend Herabminderung des Beitrages seitens der Armen zu den Kosten des öffentlichen Unterrichtes.

Danzig, 26. November.

* **[Der neue Stadt-Commandant]**, General-Major **Malotki v. Trzebiatowski** trifft aus seiner früheren Garnison Altona heute früh hier ein und nimmt im Hotel du Nord Absteigequartier. Der frühere Commandant, General-Lieutenant v. d. **Mülbe**, siedelt morgen (Donnerstag) nach Berlin über. Derselbe hat sich von seinen bisherigen Untergebenen bereits auf das herzlichste verabschiedet, auch den Spitzen der Behörden bereits seine Abschiedsbesuche gemacht.

* **[Petitionen.]** Beim Abgeordnetenhause sind bis jetzt folgende Petitionen aus unserer Provinz eingegangen: Der Magistrat in Thorn beantragt Bewilligung von Staatszuschüssen zur Pension und zur Besoldung von Lehrern an Mittelschulen in gleicher Höhe, wie sie jetzt für die Lehrer an Volksschulen gegeben werden; Wamus und Gen., Subaltern- und Unterbeamte der Städte Elbing, Königsberg u. s. w., beantragen, durch eine Gesetznovelle die Bestimmungen des § 15 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 und des Gesetzes vom 31. März 1882 auf die auf Lebenszeit angestellten besoldeten städtischen Gemeindebeamten auszudehnen.

* **[Bildungsverein.]** In der vorgestrigen Sitzung hielt Herr Dr. **Werner** einen Vortrag über „Herder als Denker und Dichter". In die große Bewegung des deutschen Geisteslebens am Ausgange des vorigen Jahrhunderts hat Johann Gottfried Herder gewaltig eingegriffen. Er wurde am 25. August 1744 in Mohrungen als der Sohn eines Cantors geboren und bezog, 18 Jahre alt, die Universität Königsberg, um Medizin zu studiren. Da er jedoch bald einsehen mußte, daß er zu diesem Studium nicht geeignet sei, wandte er sich der Theologie zu. Den bedeutendsten Einfluß übten unter den damaligen Lehrern der Universität der große Philosoph Kant und der „Magus aus Norden" Hamann auf ihn aus und mit Kant im Kopf und Hamann im Gemüth verließ er im Jahre 1764 Königsberg, um eine Stellung als Collaborator in Riga einzunehmen. Aergerliche literarische Fehden, die er mit dem Kritiker Klatz auszufechten hatte, veranlaßten ihn, 1769 seine Stellung aufzugeben. Der Redner

---

nanntes Schweinevesper war und aus Sülze und kaltem Schinken bestand, welch letzteren man mit Zimmet und Nelken bestreut hatte, lud doch das schäumende Bier in den zinnernen Krügen zum Schmausen ein. Die Männer ließen sich das auch nicht zwei Mal sagen, denn nach guter, alter Art und Sitte wurde die Gastfreundschaft als etwas Selbstverständliches geübt und genossen, und es gab dabei keine Ziererei und vornehmthuendes Wesen, wobei die Leute oftmals hungrig bleiben sollen. Caspar Schilling wenigstens wollte das heute um keinen Preis, denn die tägliche Kost im Priesterhause, bei welcher Hering und Stockfisch mit einander wechselten, war schmal genug. Und wie manch Einem bei einem guten und reichlichen Mahl die trefflichsten Gedanken kommen, hatte er gar bald einen Plan ausgeheckt, welchen er der Tischgesellschaft vortrug. Um nämlich den ärgerlichen Streit zwischen den Geschlechtern gütlich beizulegen, schlug er eine Unterredung mit den Ferbers in der Marienkirche für den nächsten Sonntag vor. Dabei müßte man dann den Ferbers in versöhnlichem Ton sagen, daß aus der Heirath nichts werden könnte, und daß Moritz sich nach einer anderen Braut umschauen sollte. Insgeheim wußte der schlaue Sachwalter freilich, daß die Ferbers nicht so leicht ihre Ansprüche aufgeben würden. Sonst hätte er beileibe nicht den Vorschlag gemacht, da er im Falle der Versöhnung leicht seines Dienstes quitt geworden wäre. So aber geberdete er sich gar verträglichen Sinnes und sein Vorschlag fand daher auch bei den Tischgenossen allseitige Zustimmung.

Während die Männer also ihre Unterhandlungen pflogen, war Frau Barbara um Anna beschäftigt, welche bleich und abgespannt in dem mächtigen Lehnstuhl des alten Bürgermeisters saß und mit ihrer zarten Gestalt beinahe darin versank.

„Das arme Ding sieht noch ganz blaß aus", sagte die Hausfrau in mitleidigem Ton und hielt an die Lippen der Jungfrau ein venetianisches Krystallglas mit funkelndem Wein, von welchem Anna ein wenig nippte.

„Ich will sie Euch vorläufig hier lassen, wenn Ihr nichts dagegen einzuwenden habt, Frau Base", erwiderte Matthis Pielemann, welcher wohl befürchten mochte, daß zu Hause bei der schwachen Mutter und Jutta der ungestüme Moritz Ferber am Ende doch noch etwas durchsetzen und wirklich die Zuneigung der Jungfrau für sich gewinnen könnte.

Bei diesen Worten sahen alle erstaunt vom Tische auf und zu der Jungfrau hinüber, welche erschreckt und mit Thränen im Auge sich ein wenig nach vorne neigte, als ob sie nicht genau alles vernommen hätte, und doch kein Wort des Widerspruches wagte.

„Du hast dir ja immer ein Töchterlein gewünscht, Barbara", scherzte der Bürgermeister. „Nun hast du wenigstens ein Pflegetöchterlein und kannst es nach Herzenslust hegen und pflegen."

„Das will ich auch", sagte die Hausfrau eifrig, „und zwar will ich die Jungfrau halten wie mein leibeigenes Kind und wie meinen Augapfel hüten", setzte sie noch hinzu, und diese Worte waren für den mißtrauischen Vater Annas, welcher nun bald überall Freier witterte, besonders berechnet. „Da werdet Ihr nun wohl ausziehen müssen, Junker", spottete Herr Gregor Melmann, zu Heinrich gewendet, in halblautem Ton, „denn unter einem Dache könnt Ihr doch nicht mit einem fremden Mägdlein bleiben."

Heinrich v. Süchten that, als ob er die spöttische Rede nicht gehört hatte, und sah nur unverwandt dem lieblichen, mütterlichen Thun zu, mit welchem sich Frau Barbara um die Jungfrau zu schaffen machte. Dabei blitzte es in seinen Augen gar hell auf, als Matthis Pielemann seinen Eltern das unerwartete Anerbieten vortrug, die Jungfrau auf einige Zeit in ihrem Hause zu beherbergen. Indem war die Mahlzeit beendet, und die Gäste rüsteten sich zum Aufbruch. Die Männer verabschiedeten sich von dem Hausherrn und seiner Ehefrau mit biederem Händedruck und nickten der zurückbleibenden Jungfrau freundlich zu. Zwischen der letzteren und ihrem Vater gab's nicht gerade ein rührend Abschiednehmen. Anna hauchte nur einen Kuß auf die Rechte des Vaters und rief ihm nach: „Grüßt mir die Mutter und Jutta!" Dann lehnte sie weinend ihr Köpfchen auf die Schulter der Hausfrau, welche sie im Verein mit ihrem Gatten tröstete.

Der Junker v. Süchten kam sich auf einmal überflüssig vor und verließ ebenfalls schweigend das Gemach. In Wahrheit konnte er die Jungfrau nicht so weinen sehen, denn da stieg sogleich wieder das Bild der kleinen Anna vor ihm auf, wie sie damals mit Thränen im Auge bittend die Händchen ausgestreckt hatte. So schalt er denn im Stillen auf den strengen Vater, welcher seine Tochter in ein fremdes Haus gab. Andererseits mußte er es aber wieder für eine glückliche Fügung halten, da seine Mutter nun doch endlich ihren Herzenswunsch erfüllt sah und wenigstens auf eine Zeit lang ein Pflegetöchterlein um sich hatte. Ob das aber der einzige Grund war, weshalb er plötzlich wieder auf Matthis Pielemann nicht mehr schalt, wußte er sich nicht zu gestehen, und so ging er kopfschüttelnd über sich selbst zu seinen Tauben.

„Ja, mag er nur gehen, der Heinrich", lachte Frau Barbara die Jungfrau an. „Jetzt muß er sich in meinem Mutterherzen schon mit einem kleineren Raum begnügen, denn nun bist du ja auch da." Und damit schloß sie die Jungfrau in die Arme. „Uebrigens hätte er uns helfen können, eine Stube für dich herzurichten", fuhr sie eifrig fort, „aber er geht gewiß lieber zu seinen Tauben, als daß er zugreift, dir ein Nestchen zu bereiten."

Bei diesen Worten zog die rüstige Hausfrau Anna mit sich fort, und alsbald waren die Beiden in einem Hinterstübchen angelangt, welches der Jungfrau zum Wohngemach dienen sollte. Frau Barbara öffnete das Fenster und stäubte noch hier und da den reinlich gehaltenen Hausrath ab, während sie ihrem Pflegetöchterlein allerlei vorschwatzte. Als endlich alles zur Zufriedenheit geordnet war, verließ Frau Barbara das Gemach, um zu Annas Mutter zu gehen und dieselbe über die zeitweilige Trennung von ihrer Tochter zu trösten. Der Jungfrau that es wohl, endlich allein zu sein, und so setzte sie sich denn in eine Ecke des Gemaches und faltete still die Hände auf ihrem Schooß. Es war ihr ein eigenes Gefühl, zum ersten Male dem Elternhause auf längere Zeit fern zu bleiben und die Mutter und Jutta nicht zu sehen. Dazu sollte sie nun mit Heinrich v. Süchten unter einem Dache weilen, welcher sich seit seiner Heimkehr in so unerklärlicher Scheu von ihr fern gehalten hatte. Auch heute bei dem Familienrath hatte er gezeigt, daß sie ihm gleichgiltig wäre, was ihr Mädchenherz empörte. Und was für ein Gespött über die Heirathsgeschichte würde nun in der ganzen Stadt sein! Es däuchte der Jungfrau, als ob die Sonnenstrahlen, welche durch das Fenster in das Gemach hereinflutheten, wie die spitzigen Zungen der Nachbarinnen und Klatschbasen wären, indem die letzteren sich nun schon genug von der schönen Anna zu erzählen hatten. Denn dazumal scheute sich ein ehrbares Mädchen noch viel mehr, in den Mund der Leute zu kommen, als heutzutage. Und bei all' den Gedanken und Empfindungen, welche in der Seele der Jungfrau erregt waren, brach sie in Thränen aus und stützte weinend den Kopf in ihre Hände. Die Sonne verschwand allmählich hinter der nächsten Häuserecke, und die Dämmerung brach herein. Aber noch immer saß die Jungfrau regungslos da und brütete in ihrem Schmerz, während im Hause alles still war und sich niemand um die Einsame zu bekümmern schien.

(Fortsetzung folgt.)

schilderte nunmehr unter Erläuterung seiner Schriften die weitere Entwickelung und den Lebenslauf Herders, der in Weimar durch Vermittelung Goethes einen passenden Wirkungskreis gefunden hatte. Hier schrieb, in engem Verkehr mit Goethe lebend, Herder seine reifsten und vollkommensten Werke, bis ihn schließlich körperliches Leiden und seelische Mißstimmung dazu brachten, am Abend seines Lebens feindlich gegen den großen Lehrer aufzutreten, der den Jüngling in Königsberg begeistert hatte. — Die zahlreiche Zuhörerschaft nahm den Vortrag mit reichem Beifall auf.

* **[Taschenbuch für die Feldartillerie.]** Die in letzter Zeit ergangenen Dienstvorschriften und die Fortentwickelung und Erweiterung unseres Heerwesens haben insbesondere die Organisation und den Dienstbetrieb unserer Feldartillerie eingreifend verändert, so daß das bereits im 7. Jahrgange stehende, vom Premierlieutenant Wernigk verfaßte „Taschenbuch für die Feldartillerie“, welches jetzt von der kgl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn zu Berlin herausgegeben wird, den Offizieren der Waffe besonders nützlich und willkommen sein wird. Es enthält alle auf den praktischen Dienst bezüglichen Notizen in bekannter Uebersichtlichkeit und Zuverlässigkeit; auch der Preis ist trotz völliger Neubearbeitung des Inhalts nicht erhöht worden.

[Polizeibericht vom 25. November.] Verhaftet: 14 Personen, darunter: 1 Fleischer wegen Diebstahls, 10 Obdachlose, 1 Bettler, 1 Betrunkener. — Gestohlen: 3 Tonnen Heringe, 30 Mk., 2 Flaschen Himbeersaft, 1 schwarzes Kammgarn-Jaquet, 1 Jaquet-Anzug von grauem Stoff, 3 leinene Hemden, gez. L. W., 1 Paar Gamaschen, 1 graues Wollhemde, 1 graue Woll-Unterhose, 1 silberne Cylinderuhr, 1 schwarz-grauer Rad-Mantel. — Gefunden: 1 Ring mit Stein, 1 Handschuh, 2 Gesangbücher, 1 Portemonnaie mit Inhalt; abzuholen von der Polizei-Direction.

§ **Marienwerder**, 25. Nov. Der **landwirthschaftliche** Verein Marienwerder B. hielt gestern Abend eine äußerst stark besuchte Versammlung ab, in welcher einige Gegenstände zur Verhandlung gelangten, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürften. Auf eine Anfrage des Landwirthschaftsministers erklärte zunächst der Verein, daß hier kein Anlaß vorhanden sein, den **Landgemeinden** die Verpflichtung aufzuerlegen, eine dem Bedürfniß entsprechende Anzahl von Bullen anzuschaffen und zu unterhalten. Weiter wünschte der Minister zu wissen, welche **Preise für Schlachtvieh** den Producenten von den Händlern gezahlt werden und welche Bewegung in den Preisen seit 1888 eingetreten ist. Die Erhebung richtet ihre Spitze offenbar gegen den Zwischenhandel, denn in der Antwort der Vereine soll auch ein Vergleich zwischen den hiesigen Preisen und den Preisen des Berliner Schlachtviehmarktes gezogen werden. Hierzu erklärte der Verein sich außer Stande. Bezüglich der hiesigen Preise wurde folgende Aufstellung gemacht: für Rindvieh: 1888 21 bis 27 Mk. pro Ctr., 1890 29 bis 30 Mk. pro Ctr., für Schweine: 1888 24 Mk. pro Ctr., 1890 38—40 Mk. pro Ctr.; für Hammel: 1888 18—22 Pf. pro Pfd., 1890 25—28 Pf. pro Pfd. Der Centralverein westpreußischer Landwirthe befürchtet von einer etwaigen Herabsetzung der Getreidezölle gegen Oesterreich eine Schädigung der hiesigen Landwirthschaft. Der hiesige Verein schloß sich der Ansicht des Centralvereins und einer Petition an, welche die Hoffnung ausspricht, daß bei Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich die Interessen Ost- und Westpreußens genügend gewahrt werden würden. Eine im August d. J. erlassene ergänzende Provinzialverordnung über die Beschäftigung und den Schutz der Arbeiter an landwirthschaftlichen Maschinen wurde vom hiesigen Verein als praktisch undurchführbar bezeichnet und die Herstellung des früheren Zustandes daher dringend gewünscht. — In früheren Jahren bestand im hiesigen Kreise die Einrichtung, daß den Amts- und Gemeindevorstehern in regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen durch den Landrath Belehrung über die Auslegung neuerer Gesetze zu Theil werde. Der Wunsch nach Wiederherstellung dieser Einrichtung wurde aus der Versammlung heraus laut. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, durch Vermittelung des hiesigen Bankiers Hrn. Hirschfeld zum **Schlachthausbau eine Anleihe** von **100 000 Mk.** aufzunehmen.

Kulm, 24. November. Nach einem in unserer Stadt cursirenden Gerüchte soll der Sitz des **königl. Steueramtes** von hier nach Kulmsee **verlegt** werden. Es sollen von unserer Stadt bereits die nöthigen Schritte dagegen gethan worden sein. (Kulm. Ztg.)

Königsberg, 25. Novbr. Die bisherigen Resultate der Injectionen, welche mit dem **Koch'schen Heilmittel gegen Tuberkulose** in der hiesigen medizinischen Klinik von Hrn. Professor Lichtheim gemacht wurden, stimmen vollständig mit dem überein, was der große Erfinder des Impfstoffes über dessen Wirkung veröffentlicht hat. Bei vielen nach der Koch'schen Methode behandelten Kranken ist bereits ein Heilungsprozeß unverkennbar. Bei den schweren Fällen der Lungentuberkulose hat sich wieder die Koch'sche Angabe bestätigt, daß dieselben nur sehr schwer, auf Minimaldosen so gut wie gar nicht, reagiren. In den leichten Krankheitsfällen ist der Auswurf bedeutend reichlicher geworden, das erste Zeichen einer Genesung nach Angabe von Prof. Koch. An den im Auswurf enthaltenen Tuberkelbacillen sind bis jetzt noch keine Veränderungen eingetreten. — Am Sonnabend wurde die Koch'sche Injectionsmethode zum erstenmal in der **chirurgischen Klinik** angewandt. Es wurden Versuche gemacht an Patienten, welche tuberkulöse Affectionen der Gelenke hatten, besonders des Knie- und Hüftgelenks, ferner des Sprung- und des Ellenbogengelenks, auch bei einem Falle von Tuberkulose der Wirbelsäule kam dies Heilverfahren in Anwendung. Bei Erwachsenen wurde ein Centigramm, bei Kindern fünf Milligramm der Urlösung injicirt. Die Allgemeinerscheinungen waren: plötzliches Ansteigen der Temperatur auf 39—40° und darüber, theils nach kurzem vorangegangenen Frostanfall, theils ohne daß sich ein solcher bemerkbar gemacht hatte — in einem Falle wies die Temperatur sogar auf 41,6° gestiegen, — ferner Unwohlsein, Uebelkeit, Erbrechen, Schmerzen in den Gliedern, im Rücken, Nacken und Kopf, theilweise sogar Bewußtlosigkeit, in einem Falle delirirte der Patient stark. Wir werden auch wohl hier in nächster Zeit einen Heilungsprozeß constatiren können. (K. H. Z.)

Von der Marine.

* Für den verstorbenen Commandeur des „Habicht“, Corvettencapitän Burich, fand Sonntag Nachmittag in Berlin auf dem Zwölf Apostel-Kirchhof eine **Trauerfeier** statt. Den Sarg deckten mit den Abzeichen der militärischen Würde des Entschlafenen zahlreiche kostbare Kränze. Am Fußende lag der mit Wasserlilien durchflochtene Kranz, den Prinz Heinrich dem verdienten Offizier gewidmet hatte; auf der schwarzen Schleife prangte das gekrönte H. Die Offiziere des Marineamts hatten einen mächtigen Kranz mit blaßrothen Rosen, die Offiziere des Obercommandos der Marine einen Kranz mit breiter Widmungsschleife auf den Sarg niedergelegt. Weitere herrliche Kränze trugen die Widmungen der Kameraden des Jahrgangs 1867, der Kameraden der Offiziermesse des Artillerie-Schulschiffes „Mars“, der aus Westafrika zurückgekehrten Kameraden, der Offiziere, Beamten, sowie des Arbeitercorps der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven, der 1. Matrosen-Artillerie-Abtheilung Friedrichsort, der Kameraden der Ostsee-Station und der Offiziere des 2. Seebataillons. Die Parade wurde vom Eisenbahnregiment gestellt, sie bestand aus zwei combinirten Compagnien. Kurz vor Beginn der Feier wurde die kaiserliche Marineflagge über den Sarg gebreitet.

Literarisches.

⊙ **[„Das Parlament“]** ist der Titel eines Prachtwerkes, von dem dieser Tage die erste Lieferung erschienen ist (in Eckstein's Verlagsanstalt in Berlin). Dasselbe wird herausgegeben von Julius Eckstein, der bereits ein gleiches Werk in Oesterreich-Ungarn begründete. Angeregt durch die Thronbesteigung des Kaisers und Königs Wilhelm II., soll das seit geraumer Zeit vorbereitete und nunmehr ins Leben getretene Unternehmen der Erinnerung an jenes große geschichtliche Ereigniß geweiht bleiben — der Gegenwart ein Gedenkbuch, den zukünftigen Geschlechtern ein Vermächtniß. In Wort und Bild soll dieses Werk das Wesen der deutschen Parlamentarier festhalten; unbedingt zuverlässig in den Lebensbeschreibungen, künstlerisch vollendet in den Zeichnungen der Porträts, soll es unsere Zeit in den berufenen Vertretern der parlamentarischen Körperschaften scharfumrissen darstellen, zugleich auch von bleibendem historischen Interesse, als das getreue Spiegelbild unserer Tage. In kurzen Zeiträumen werden die Lieferungen einander folgen. Innerhalb der Grenzen, welche einem derartigen Werke aus vielfältigen Gründen gesteckt sind, soll „Das Parlament“ auch hinausdringen in die große Oeffentlichkeit und hier die Vertrautheit mit dem Wirken der Mitglieder entwickeln und fördern. Aehnliche Sammlungen sind in anderen Staaten von der freundlichen Theilnahme weiterer Kreise getragen. Ein Lieferungswerk vornehmen Ranges, soll diese Veröffentlichung zugleich einen durchaus eigenartigen künstlerischen und literarischen Werth besitzen. Das vorliegende erste Heft beginnt mit dem Herrenhause und enthält die Bildnisse des Kaisers, Caprivis und der Herrenhauspräsidenten Herzog von Ratibor und v. Rochow.

* **Rechts-Lexikon für Kaufleute und Gewerbetreibende.** (Verlag von Palm und Enke in Erlangen.) Die Gesetzgebung für Handel und Gewerbe hat in den letzten Jahrzehnten einen so großen Umfang erlangt und sich dabei in so viele Specialgesetze zersplittert, daß es für Kaufleute und Gewerbetreibende immer schwieriger wird, die sie betreffenden gesetzlichen Vorschriften inne zu haben und deren Tragweite richtig zu würdigen. Willkommen wird ihnen deshalb ein Werk sein, welches sie in den Stand setzt, sich bei jeder auftauchenden Rechtsfrage sofort Raths zu erholen, in welchem sie die richtige Bedeutung der im Handel und Verkehr vorkommenden rechtlichen Ausdrücke, die allgemein giltigen Rechtsregeln und Rechtssätze, sowie die Vorschriften unserer Gesetzbücher allgemein verständlich und doch erschöpfend erläutert finden, so daß sie namentlich befähigt werden, bei allen von ihnen abzuschließenden Rechtsgeschäften ein richtiges Urtheil über das Maß der damit verbundenen Rechte und Pflichten zu gewinnen. Der Aufgabe, ein solches Werk zu schaffen, hat sich Dr. jur. J. Engelmann, Director der kaufmännischen Hochschule in Köln, unterzogen. Dasselbe soll in 7—8 Lieferungen erscheinen, deren erste uns bereits vorliegt. Dieselbe läßt erkennen, daß der Verfasser einen durchaus praktischen Weg einschlägt, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Professor Schliemann]** aus Athen hat sich am Sonnabend in Halle durch den Geh. Medicinal-Rath Dr. Schwarze einer schweren **Ohrenoperation** unterzogen, welche glücklich verlief, doch wird Schliemann noch mehrere Wochen in Halle verweilen müssen.

* **[Stanislaus Padlewski]**, der Mörder des Generals Seliverstoff, ist, wie die „Pos. Ztg.“ schreibt, eine in Posen bekannte Persönlichkeit. Er wurde am 20. Dezember 1857 zu Ochmatow in Rußland geboren. Sein Vater war russischer Offizier, betheiligte sich jedoch 1863 an der polnischen Insurrection und starb 1864 im Gefängniß zu Kiew. Stanislaus Padlewski siedelte 1868 zu Verwandten in Galizien über und besuchte von 1870 bis 1876 die Oberrealschule in Lemberg. Im Jahre 1876 trat er als Freiwilliger in die serbische Armee ein und machte die Kämpfe an der Morawa mit. Von 1877 ab hielt er sich Studiums halber in Krakau auf und wurde dort im März 1879 wegen Verdachtes socialdemokratischer Umtriebe verhaftet und demnächst aus Oesterreich-Ungarn ausgewiesen. Nunmehr begab sich Padlewski nach der Schweiz. Zunächst lebte er in Rapperswyl, später in Zürich, woselbst er bis zum März 1881 das Polytechnikum besuchte. In Zürich stand Padlewski mit russischen und polnischen Studenten, ganz besonders aber mit den Führern der dortigen Socialdemokratie in eifrigem Verkehr. Von Zürich ging Padlewski nach Bern, woselbst er mit den Studenten Mendelssohn und Trußkowski regen Verkehr unterhielt. (Letztere waren bekanntlich in dem im Februar 1882 in Polen verhandelten ersten Socialistenprozeß die Hauptangeklagten.) Von Anfang Januar bis Ende März 1882 hielt sich Padlewski in Paris auf, erlernte dort die Setzerei und arbeitete in Druckereien. Nachdem er von April bis August 1882, angeblich auch als Druckereiarbeiter in der Schweiz gearbeitet hatte, begab er sich über München nach Breslau und von dort nach kurzem Aufenthalt nach Posen. Hier traf Padlewski in den ersten Tagen des September 1882 ein und war zunächst bemüht, mit zuverlässigen Parteigenossen Fühlung zu gewinnen. Er nahm bei dem Stellmacher Adam Grzeskiewicz in dem Dorfe Lawica Wohnung, und von diesem Orte aus hat eine lebhafte Agitation für die Socialdemokratie stattgefunden. Auch hielt Padlewski mit anderen socialistischen Führern häufig geheime Conferenzen und Volksversammlungen, letztere namentlich im Walde bei Kobylepole ab. In dem zweiten Socialistenprozeß in Posen wurde er am 12. Juli 1883 zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß und drei Monaten Haft, sowie zur Zulässigkeit der Beschränkung des Aufenthaltes verurtheilt.

Leipzig, 23. November. Der bekannte Universitätsprofessor der Geologie **Dr. Credner** ist kürzlich bei einem Spazierritt **schwer verunglückt**. Durch einen Sturz vom Pferde hat er sich schwere Verletzungen und, wie verlautet, auch eine Gehirnerschütterung zugezogen. (Voss. Ztg.)

Wien. Im Deutschen Volkstheater sind Ibsens „**Gespenster**“ gegeben worden. Die Aufnahme war nur nach dem ersten Akt eine günstige. Am Schluß machte sich eine starke Opposition geltend.

Wien, 24. Nov. Im medicinischen Doctoren-Collegium hielt Professor Schnitzler einen Vortrag über seine Erfahrungen mit dem **Koch'schen Heilverfahren** und erklärte, die therapeutische Wirksamkeit des neuen Heilmittels bei Haut- und Knochentuberkulose sei zweifellos, bei Lungentuberkulose im ersten Stadium wahrscheinlich, bei vorgerücktem Stadium unwahrscheinlich. Schließlich sprach Professor Schnitzler dem Professor Koch seinen Dank für die herrliche Entdeckung aus.

Prag, 24. November. In Folge eines **Felssturzes** ist der Verkehr auf der böhmischen Nordbahn zwischen Prag und Reichenberg eingestellt. Auch auf der Buschtiehrader Bahn ist der Verkehr theilweise eingestellt.

Paris, 24. Nov. Das **Schwurgericht** hat den Mülhäuser Kaufmann **Stoetzel**, welcher am 23. Mai hier Simendinger, den **Verführer seiner Frau, tödtete, freigesprochen.**

Hochwasser.

Crefeld, 24. Novbr. Die Strecke Duelken-Brüggen ist durch **Dammrutsch** zwischen den Haltestellen Burgwaldniel und Amern auf zwei bis drei Tage gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen vermittelt.

Kassel, 24. November. In Folge der **Wolkenbrüche** in der Umgegend sind große Ueberschwemmungen eingetreten. Das Flüßchen Ahna setzte die Gasanstalt unter Wasser. Die gesammte Gasbeleuchtung wurde eingestellt; im Theater und im Circus sind die Vorstellungen ausgefallen.

Kassel, 24. Novbr. Die **Gasanstalt** ist hier überfluthet, ganz Kassel ist ohne Beleuchtung. In den Werkstätten hat der Betrieb der Gasmotore aufgehört. Die Amtsbureaus und die Geschäfte sind theilweise geschlossen; andere benutzen Petroleumlampen und Stearinkerzen. Das Hoftheater ist ebenfalls geschlossen.

Neuwied, 24. November. Durch die Ueberfluthung des Bahndammes bei der Siegbrücke zwischen der Friedrich Wilhelmshütte und Beuel ist der Bahnbetrieb auf dieser **Strecke unterbrochen**. Die Dauer der Betriebsstörung ist unbestimmt.

Camen, 23. Novbr. **Das Hochwasser hat hier beträchtlichen Schaden** angerichtet. Die Straßen der Stadt sind ganz unter Wasser. Mehrere Fabriken haben die Arbeit eingestellt.

Köln, 24. Novbr. Die Eisenbahnstrecke Kupferdreh-Langenberg und Opladen-Düsseldorf sind in Folge Dammrutsches gesperrt. Bei Immigrath ist die Brücke eingestürzt.

Auf unserem Specialdraht gingen uns ferner gestern Abend folgende Meldungen zu:

Elberfeld, 25. November. Das Hochwasser fällt rapide; die freiwerdenden Straßen bieten Bilder der ärgsten Verwüstung und sind bedeckt mit Pferdekadavern und Geräthschaften aller Art. Die Eisenbahndirection giebt die Sperrung der Strecke Hagen-Kassel, sowie der Linie an der Ruhr und Wupper bekannt. Nach der „Elberf. Zeitung“ sind bei dem gestrigen Hochwasser 5 Personen ums Leben gekommen und zwei Brücken zerstört worden. Die Pumpstation des Barmer Wasserwerks wurde betriebsunfähig.

Rostock, 25. Novbr. In Folge des Nordsturmes ist Hochwasser eingetreten. Die niedrig gelegenen Stadttheile stehen unter Wasser und die dort befindlichen Holzläger sind überschwemmt. In Warnemünde ist die Strandpromenade theilweise fortgerissen. Das Wasser steigt noch.

München, 25. Nov. Infolge des Orkans und des Regens ist der Verkehr auf den Bahnlinien Rietschenhausen-Neudietendorf, Probstzella-Eichicht, Hüttensteinach-Laischa unterbrochen. Das Hochwasser der Isar überschwemmt die Uferthäler. Der Sturm hat vielfach Bäume und Häuser beschädigt.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 24. Novbr. (Tel.) Die Hamburger Postdampfer „**Hungaria**“ und „**Gothia**“ sind, von Hamburg kommend, gestern in St. Thomas eingetroffen.

San Francisco, 6. Novbr. Der Dampfer „**North Pacific**“, von Tacoma nach Victoria, strandete am 3. November während dichten Nebels auf der Südseite von Hawkeye Point. Die Passagiere wurden in Seattle gelandet.

Zuschriften an die Redaction.

In der am 8. d. M. stattgefundenen Kreistagssitzung des Kreises Danziger Niederung kamen unter anderen Vorlagen auch die zwei Petitionen einer Anzahl Anwohner der Mottlau um den Ausbau einer Chausseelinie erstens von Herrengrebin über Hochzeit, Nassenhuben, Krampitz, Walddorf nach Danzig, und zweitens via Hochzeit, Neunhuben nach Quadendorf zum Anschluß an die Chaussee Wotzlaff-Quadendorf-Danzig auf die Tagesordnung.

Trotzdem Linie I., was auch schon am 6. d. M. in der Morgen-Ausgabe der „Danz. Ztg.“ geschildert ist, die kürzeste Verbindung des ganzen Oberwerders mit Danzig darstellt und das sehr bevölkerte Unterwerder der Länge nach durchschneidet, wurde doch im Kreistage Linie II. der Vorzug gegeben. Um so mehr befremdet das, weil der Vertreter dieser Ortschaften, Hr. Nickel-Sperlingsdorf in der Vorversammlung seine volle Zustimmung der Linie I gab, indem er anerkannte, daß diese Chaussee die zweckmäßigste ist. Sie würde nicht nur die zweckmäßigste, sondern auch die nothwendigste aller Chausseen sein. Deshalb kamen die Mehrkosten der Linie I (der Linie II gegenüber) gar nicht in Betracht.

Was die Terrain-Verhältnisse betrifft, so würden diese wie die Ueberbrückung der Mottlau rc. nicht das schlimmste sein. Es könnten ja auch 3 Ortschaften wie Nassenhuben, Krampitz, Gr. und Kl. Walddorf zu besonderen Beiträgen für den Chausseebau herangezogen werden, auch würde die Chaussee ihrem Zweck voll und ganz entsprechen. Wogegen, wenn Linie II zum Ausbau käme, diese Ortschaften ganz wegfallen würden, oder sie müßten unrechtmäßig zur Zahlung herangezogen werden, indem sie die krumme Ellbogen-Chaussee doch nie benutzen würden, weil es erstens die doppelte Entfernung nach Danzig für sie wäre und sie zweitens auf den grundlosen Wegen nach der Chaussee garnicht hingelangen könnten.

Sollten dennoch sämmtliche Vortheile, welche Linie I. besitzt, keine Berücksichtigung finden, weil man etwa nur den Kostenpunkt im Auge hat, so ließe sich noch eine dritte Linie aufstellen, welche Linie II. noch um ein Bedeutendes an Billigkeit übertrifft: das wäre eine Straße ab Herrengrebin-Sperlingsdorf, den Scharfenberger Wall entlang, um an der Chaussee Wotzlaff-Quadendorf zu münden. Diese würde wenigstens eine ziemlich gerade Linie der Grebin-Czattkauer-Chaussee sein. Die Baustrecke wäre erheblich kürzer, kein Terrainankauf erforderlich, da der Scharfenberger Wall genügend breit wäre, mithin eine große Baukostenersparniß. Für Sperlingsdorf ist diese Linie zweifellos zweckentsprechender, weil es eine gerade, mithin auch eine kürzere Verbindung mit Danzig erhält, und für uns übrige Anwohner der Mottlau, die wir unserem traurigen Schicksal weiter überlassen bleiben, eine große Erleichterung, indem die Kreisabgaben sich nicht so hoch stellen würden.

Was in der Kreistagssitzung am 8. d. Mts. in Erwägung gekommen ist: daß das Chaussee-Project II. via Hochzeit, Neunhuben, Quadendorf schon im Jahre 1854 in Vorschlag gebracht worden, ist hiesigen Besitzern, die hier geboren und über 70 Jahre alt sind, etwas ganz Neues; daß hier aber vor circa 20 Jahren eine Chaussee-Linie von Herrengrebin über Landau, Nassenhuben, Krampitz nach Danzig in Aussicht genommen wurde, ist allen wohl bekannt. Die Idee wurde nur deshalb fallen gelassen, weil der Vertreter aller dieser Ortschaften seinen Wohnsitz an der Wotzlaff-Schönauer Chaussee hatte und es ihm vielleicht zweckmäßiger erschien, daß die Danzig-Wotzlaff-Schönauer Chaussee zum Ausbau gelangte.

Mehrere Adjacenten des Danziger Werders.

Im Anschluß an die „milchwirthschaftliche Mittheilung“ in Nr. 18 614 dieser Zeitung dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß wir auch in dieser Hinsicht in kürze nicht mehr hinter Berlin zurückstehen werden. Das Bedürfniß anerkennend, hat der Meiereibesitzer H. Dohm (Danziger Meierei) in Gemeinschaft mit seiner Gattin vor einiger Zeit eine größere Reise unternommen, um derartige Einrichtungen kennen zu lernen und auf ihren praktischen Werth zu prüfen. Das Resultat war, daß die bisher benutzten Räumlichkeiten einem Umbau unterzogen und darin alle praktischen Maschinen und Hilfsmittel Aufstellung fanden, welche die Wissenschaft für diesen Zweck bisher erfunden und als praktisch anerkannt hat. Um auch den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen, sind Unterhandlungen im Gange, wonach die Fütterung der Kühe eines großen Gutes den Vorschriften gemäß, unter Aufsicht eines erfahrenen Thierarztes, stattfinden wird.

F. A. Habermann.

Standesamt vom 25. November.

Geburten: Schneidergeselle Rudolf Kleeberg, S. — Schneidermeister Robert Zitzke, T. — Gastwirth Gustav Harder, S. — Fabrikarbeiter Johannes Fischer, T. — Schuhmachergeselle Eduard Treuchel, S. — Post-Assistent Karl Seidlitz, S. — Kaufmann Hermann Kamrath, S. — Arbeiter Karl Maschinski, T. — Bierverleger Gottfried Taddei, T. — Arbeiter Ferdinand Dalke alias Schulz, S. — Schmiedemeister Gottlieb Niewiera, S. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Buchhalter Arthur Rudolf Felix Krispin und Martha Marie Johanna Morning. — Schmiedegeselle August Eduard Pließ und Helene Jaszynski. — Kaufmann Franz Karl Tornau und Wittwe Katharina Wilhelmine Schiefke, geb. Kaminski.

Heirathen: Barbier August Ferdinand Schilling und Katharina Roßmann. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Friedrich Wilh. Herold und Emma Franziska Scheibe. — Feuerwerker im 2. Bataillon des westf. Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 7 Franz Paul Hubert Mohnen und Ww. Hedwig Johanna Hanel, geb. Grieß. — Müllerges. Bernhard Friedrich Müller und Praxeda Valentine Tuszynski. — Klempnergeselle August Karl Daniel Wichmann und Luise Bandsleben. — Kaufmann Otto August Rudolf Arendt und Mathilde Johanna Amanda Holzmann, geb. Preuß.

Todesfälle: Wittwe Marie Rewoldt, geb. Staes, 63 J. — S. d. Schuhmacherges. Friedrich Bierke, 16 T. — S. d. Stellmacherges. Julius Keichel, 3 J. — S. d. Arb. Paulus Raeck, 1 J. — Arb. Otto Julius Jung, 47 J. — S. d. Arb. Eduard Brick, 12 T. — Erzieherin Eugenie Albertine Antonie Heyder, 52 J. — Frau Henriette Renate Auscher, geb. Gronert, 62 J. — Unehelich: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. November. [Berichtigung.] 2. Orient-Anleihe 75,10.

Frankfurt, 25. Nov. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 259 3/8, Franzosen 212, Lombarden 117 1/8, ungar. 4% Goldrente 89,20, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: schwäche

Wien, 25. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 294,25, Franzosen 241,60, Lombarden 133,75, Galizier 201,75, ungar. 4% Goldrente 101,30. Tendenz: lustlos.

Paris, 25. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,95, 3% Rente 94,95, ungar. 4% Goldrente 90,50, Franzosen 552,50, Lombarden 306,25, Türken 18,10, Aegypter 481,87. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Oktober 35,25, per Novbr. 35,50, per Okt.-Jan. 36,12 1/2, per Jan.-April 36,75. Tendenz: träge.

London, 25. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 11/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97 1/2, Türken 17 3/4, ungar. 4% Goldrente 89 1/4, Aegypter 94 1/2. Platzdiscont 5 1/4. — Tendenz: ermattet. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12 1/4. Tendenz: matt.

Petersburg, 25. November. Wechsel auf London 3 M. 85,00, 2. Orientanleihe 102 5/8, 3. Orientanleihe 105 1/8.

Newyork, 24. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,79 3/4, Cable-Transfers 4,88 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,25, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 1/4, 4% fundirte Anleihe 120 1/2, Canadian-Pacific-Actien 73 3/4, Central-Pacific-Actien 30, Chicago- u. North-Western-Act. 107 1/2, Chic., Mil.- u. St. Pare-Actien 53 3/8, Illinois-Central-Act. 97, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 107 1/2, Louisville- und Nashville-Actien 75 5/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 19 3/8, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort-Bonds 98 3/4, New. Central- u. Hudson-River-Actien 100 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Act. 65 7/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 54 1/2, Philadelphia- u. Reading-Actien 32 3/4, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 33 3/4, Union-Pacific-Actien 52 1/8, Wabash., St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 19 1/2, Silber-Bullion 103 7/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. November. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 11,95/12 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 25. Nov. Mittags. Stimmung: ruhig. Novbr. 12,30 M Käufer, Dezbr. 12,37 1/2 M do., Januar 12,57 1/2 M do., Januar-März 12,72 1/2 M do., März 12,87 1/2 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. November 12,27 1/2 M Käufer, Dezember 12,37 1/2 M do., Januar 12,57 1/2 M do., Januar-März 12,72 1/2 M do., März 12,87 1/2 M do.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 24. Novbr. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 23,00—24,50 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 23,00—24,50 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 20,00—22,50 M, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 12,90 M, gelber Syrup 26,00 bis 27,00 M, Capillair-Export 28,00—29,00 M, Capillair-Syrup 27,50—28 M, Kartoffelzucker-Capillair 27,50 bis 28,50 M, do. gelber 26,00—27,00 M, Rum-Couleur 34—35 M, Bier-Couleur 34—35 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 31,50—32,50 M, do. secunda 28,00 bis 29,00 M, Weizenstärke (kleinst.) 39—40 M, do. (großstück.) 42,50—43,50 M, Hallesche u. Schlesische 42,50 bis 43,50 M, Schabestärke 35—36 M, Maisstärke 30—31 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47,00 M, do. (Stücken) 43,00—44,00 M Alles per 100 Kilo ab Bahn bie Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. November. **Wind: O.**
Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist nebst Fräul. Töchter a. Rheinfeld. Rittergutsbesitzer v. Kries n. Gem. a. Trankwitz. Rittergutsbesitzer Heyer nebst Gem. a. Straschin. v. Graß a. Klanin, Rittergutsbesitzer. Fräul. Röpell a. Matschkau. Moser, Goeldel a. Buschkau, Buckatzsch a. Locken, Rittergutsbesitzer. Räschke a. Koberlsberg, Gutsbesitzer. Fischer a. Posen, Reg.-Baumeister. Zuckerfabrik-Director Heubner n. Gem. a. Unislaw. Rechtsanwalt Rosenow n. Gem. u. Frl. Töchter a. Stuhm. Winter a. Konarschin, Pfarrer. Frl. Winter a. Konarschin. Frau Prem.-Lieutenant Rehfeldt a. Graudenz. Wröndel a. Minden, Kunis a. Leipzig, Heinemann a. Breslau, Tetzschner a. Hamburg, Finck, Brühl a. Berlin, Przelbon a. Thorn, Kaufleute. Thilo a. Neubrandenburg, Landwirth. v. Kunowski, Höfer a. Görlitz, Grüttner a. Jauer, Hertel a. Lissa, Kretschmer, Baarth a. Posen, Schröder, v. Oven a. Glogau, Lieutenants.

Hotel Englisches Haus. Lickfett a. Neustädterwald, Gutsbesitzer. Bartling a. Hannover, Ober-Ingenieur. Dr. Panecki a. Danzig, Arzt. Hähne a. Dirschau, Rechtsanwalt. Wehr a. Kensau, Gutsbesitzer. Wottrich a. Königsberg, Kahlo, Seeliger, Lederer, Fehling, Achilles, Frank, Katzler, Schwalbach, Doreck a. Berlin, Fischer a. Stuttgart, Conrad a. Reinland, Krüger a. Cottbus, Drewitz a. Bromberg, Thiele a. Leipzig, Brauns a. Bremen, Ruttenberg a. Solingen, Schmeißer a. Koschlau, Fritsch a. Treptow, Rost a. Magdeburg, Wolf a. Dresden, Leibowitz a. Liebau, Dittrich a. Nordhausen, Kruse a. Cognac, Kaufleute. Kaufmann Schmitz n. Gem. a. Berlin.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Kurtius a. Altjahn, v. Zydowitz a. Baldau, v. Parpart a. Gr. Bartel, Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Weiß a. Krotoschin, Lieutenant. Fräul. Schiefer a. Lagschau. Lindgens a. Köln, Fabrikant. Richter a. Breslau, Stube a. Stettin, Franzen a. Hamburg, Matthes a. Chemnitz, Witt, Lewin, Schüler, Krause, Wagner, Friedländer a. Berlin. Zitzlaff a. Leipzig, Conrad a. Königsberg, Kreuder a. Barmen, Herzstein a. Köln, Braff a. Lublin, Philippi a. Constanz, Mannstein a. Dresden, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frau Rentiere Müller n. Nichte a. Neustadt. Engster a. Stromberg, Wohlgemuth, Molschi a. Königsberg, Becker a. Leipzig, Goloschin, Blumenthal, Sandrock a. Berlin, Hufenreuter a. Gladbach, Wieland a. Harburg, Müller a. Posen, Gläser a. Stettin, Philibert a. Treskow, Kaufleute. Philippsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Hauptmann Moniu a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. Dr. Ratke a. Pr. Stargard, prakt. Arzt. Sahlberg, Rohhahn a. Darmstadt, Ingenieure.

Hotel Drei Mohren. v. Homeyer, Bohn, Mahler, Pritsch, Neumann, Demmler, Herzberg, Marcuse, Flatau a. Berlin, Storm a. Hamburg, Busch a. Wermelskirchen, Schener a. Stettin, Voigtmann a. Leipzig, Ramin a. Rathenow, Rautenhaus a. Lübeck, Hohensee a. Landsberg, Krebs a. Peterswaldau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Meine Verlobung mit Fräulein Alize Riemann, Tochter des Schiffscapitäns Herrn Rud. Riemann, hierselbst, erlaube mir ergebenst anzuzeigen. (7825

Georg Biber.

Neufahrwasser, 24. Nov. 1890.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Langgarten Blatt 58, auf den Namen des verstorbenen, von folgenden Personen, nämlich: a. der Wittwe Lina Meyer geb. Simon zu Danzig, b. der Frau Catharina Martha Guerlin geb. Meyer zu Berlin, c. dem Geschäftsführer Paul Eduard Ariber Meyer zu Straßburg i. E., d. der minderjährigen Helene Paula Gertrud Erna Meyer zu Danzig, e. dem minderjährigen Kurt Hugo Fritz Ernst Meyer zu Danzig, beerbten Theater-Directors Hermann Meyer eingetragene, zu Danzig, Langgarten Nr. 21a belegene Grundstück

am 4. Februar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 10,32 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,3186 Hektar zur Grundsteuer, mit 9210 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Februar 1891,

Mittags 12 Uhr,

an obiger Gerichtsstelle verkündet werden. (7834

Danzig, den 22. Novbr. 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Oeffentliche Versteigerung

2. Damm Nr. 5 part.

Freitag, den 28. Novbr., um 10 Uhr Vorm. über Mobiliar 2c. aus Nachlässen: Feine Plüschgarnitur, Pianino, nußb. und mah. Kleiderschränke und Vertikows, Cylinderbureau, 2 Damenbrettstellen, 2 Schlafsophas (Rippsbezug), Sophatische, Stühle, 4 Gah gute Betten, Regulator, Tableaugut, mah. Schlafbank, Zinkbadewanne mit Heizofen, 1 Gichi (Dampfer 2 lang), Waschservice, Caffeeservice, Terra-Vulcanallänker u. viel Porcellangeschirr.

Der Auctions-Commissarius.

Ed. Jannke,

Altstädt. Graben Nr. 84.

Mark 1 Mark

kostet ein Loos der **Weimar-Lotterie.**

Ziehung am 13.—16. December cr.

150000 M. W.

kommen zur Verloosung.

J. Eisenhardt,

Berlin C., Kaiser Wilhelmstraße 49. (7802

Porto u. Liste 30 ₰.

Russischer Unterricht wird zu nehmen gesucht. Adressen unter Nr. 7839 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Warum werden die Bilder der Dresdener Galerie, des Berliner Museums, der Gustav Freitag-Galerie, Galerie schöner Frauen, die humoristischen Soldatenscenen in Photographiedruck-Reproductionen zu Geschenken mit Vorliebe gekauft?

Weil diese Bilder Unterhaltung u. Belehrung bieten, weil sie in Cabinetformat (16:24 cm) zu 10 Pfg. das Stück reizend u. hübsch ganz vorzüglich ausgeführt sind.

Bisherige Verbreitung: über 2 Millionen Stück. Auswahl von 400 Nummern (religiöse, Genrebilder, Denkbilder 2c.).

6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überall hin franco.

25 Bilder in eleganter Mappe für ℳ 5.20 franco.

50 Bilder in eleganter Mappe für ℳ 9 franco. (7265

F. Toussaint u. Co., Berlin W., Linkstraße Nr. 7/8.

Hôtel I. Ranges zu Thorn

zu verkaufen und alles Nähere zu erfahren durch **Rechtsanwalt Warda** in Thorn. (7784

כשר Heute und morgen giebt es nur kernfette Schmalz-Gänse, ℳ nur 55 und 53 ₰.

Lachmann, Tobiasgasse 25.

Soeben ist erschienen:

Die Hohenzollern.

Bildnisse der brandenburgisch-preußischen Herrscher vom Burggrafen Friedrich von Nürnberg bis zum Kaiser Wilhelm II.

Nach Aquarellen von Prof. Woldemar Friedrich mit Text von Oscar Schwebel.

Mit 20 Blättern in Farbendruck gr. 4⁰ cart. 6 Mark.

Prof. Woldemar Friedrich, von dem die Originale dieser Sammlung brandenburgisch-preußischer Herrscher und zwar in ganzer Figur und farbiger Darstellung herrühren, hat sich bemüht, jeden Einzelnen ohne viel Beiwerk in der für sein Wesen und seine Herrscherart characteristischen Form wiederzugeben. Die Blätter sind künstlerisch echt und interessant, nicht minder wie der knappe, aber Herz und Gefühl erwärmende Text. Das Werk ist für das Haus und die Familie, dann aber auch für die Schule und verdient bei dem mäßigen Preise von 6 Mark die allseitigste Beachtung. (7785

Berlin. G. Grote'sche Verlagsbuchhdlg.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze

Hundegasse Nr. 19

eine

Weinhandlung en gros & en detail

unter der Firma

E. A. Kauer

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch solide Preise und streng reelle Bedienung das Vertrauen des hochgeschätzten consumirenden Publikums zu erwerben und halte mein wohlassortirtes Lager von

Bordeaux-, Rhein- und Mosel-, sowie sämmtlichen anderen Weinen

bestens empfohlen. (7722

Hochachtungsvoll

E. A. Kauer.

Import für Rum, Arac und Cognac!

Gummi-Boots

offerir



Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.

Fernsprecher 109. (5677

Hygienischer Rathgeber.

Die Johann Hoff'schen Malzpräparate wirken beruhigend, auflösend und ganz eminent stärkend. In Folge dieser Eigenschaften werden sie sich bei allen Brust-, Magen- und Unterleibskrankheiten, insofern letztere in Verstopfungen und dadurch bedingten Stuhlbeschwerden bestehen, ganz vortrefflich bewähren. Auch dem Gesunden können diese Präparate als ganz ausgezeichnete, hygienische, wohlschmeckende Mittel zur Erhaltung und Beförderung der Gesundheit und zur Stärkung der Kräfte empfohlen werden.

Dr. Hauer,

Mitglied der K. K. medizinischen Fakultät in Wien.

Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Danzig: bei Albert Neumann, Langenmarkt 3. (6352

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10,

empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen:

Prima russische Gummiboots u. Sandalen

der Russian American India Rubber Co.

Reparaturwerkstätte für Gummiboots und Wäscheringmaschinen. (7412



Hufeisen-Stollen

Patent „Neuss"

das Beste für glatte Fahrbahnen!

Offerire:



Schraubstollen und Steckstollen mit Dauerschärfe.

Prospecte gratis.

R. G. Kolley.

Alleinverkauf: Schmiede und Wagenbauerei, Danzig, Fleischergasse 89. (7836

Einfetten des Schuhwerks

besonders f. Kinder ist jetzt selbst in den vornehmst. Haush. gebräuchl. durch das überall rühmlichst bekannte, ganz geruchlose, wasserdichte

Feinste Malta-Vaselin-Lederfett (Deutsches Fabrikat)

der Dampf-Vaselin-Fabrik Th. Voigt, Würzburg,

Jagd- u. Sport-Ausstellung Cassel 1889 u. d. Protector. Sr. K. K. Hoheit d. Prinzen Heinrich einzig höchst prämiirt.

In all. passend. Handlungen zu haben in eleg. Dosen zu 10 bis 80 ₰ und lose nach Bedarf, doch achte man genau auf diese Etiquette u. Firma.

Renomm. Israelitisches Töchterpensionat von (5640

Frau Alma Silbermann,

Berlin W. Magdeburgerstr. 36.

Krügers Hotel

Berlin, Breitestr. 13, am Königl. Schloss.

Renovirt. Vergrössert.

Bleinüsse

für den Andreasabend am 30. Novbr. mit reizend. Ueberraschung. u. Orakelsprüchen (mittelst Blechlöffel über ein Licht gehalten sofort schmelzbar) versendet à Dtzd. 3,50 ℳ.

Dresden Hugo Wiese 6

Grunaerstr. 26 I.

Eau de Quinine

(China-Haarwasser).

Angenehm erfrischendes, äußerst fein parfümirt. Kopfwasser, ist das reellste Mittel, die Kopfhaut zu kräftigen, die Schinnen und Schuppen zu entfernen und das Ausfallen zu verhindern.

Zu haben in

Hermann Lietzau's

Parfümerie, Holzmarkt Nr. 1. (7828

Denaeyer's

sterilisirtes

Fleisch-Pepton

der Denaeyer's Peptonoids Extract af Meat Co.

Niederlage in

Hermann Lietzau's

Apotheke und Drogerie, Holzmarkt 1. (7827



Knorr's Suppen.

Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbswurst, Julienne.

C. H. Knorr, Heilbronn a/N., Conservenfabrik.

Aechte Würzburger Rhabarberpillen

bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen**

sind unstreitig das **bestwirkendste** dabei **magenstärkende Abführmittel,** da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutreinigenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei **anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden u. Blutanstauungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz** mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp** in **Woerishofen** als **Pfarrer Kneipp's Pillen** benannt.

Nur ächt mit dieser Schutzmarke

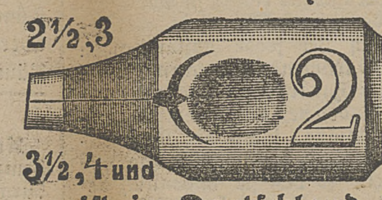
Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück Mk. 1. — Man achte beim Einkauf auf nebige Schutzmarke.

Erhältlich in den meisten Apotheken.

In Danzig in der Rathsapotheke, Apotheker H. Lietzau, Apotheke zum engl. Wappen.

Heintze & Blanckertz,

Schreibfeder-Fabrik.



ist in Deutschland die einzige Fabrik für

Rundschrift-Federn.

Jede Feder trägt den Stempel Heintze & Blanckertz. (7599

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches **Haus- und Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, „ „ v. Gietl, München (†), „ „ Reclam, Leipzig (†), „ „ v. Nussbaum, München, „ „ Hertz, Amsterdam, „ „ v. Korczynski, Krakau, „ „ Brandt, Klausenburg,

Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†), „ „ v. Scanzoni, Würzburg, „ „ C. Witt, Copenhagen, „ „ Zdekauer, St. Petersburg, „ „ Soederstädt, Kasan, „ „ Lambl, Warschau, „ „ Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, träger Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und dem Namenszug Rchd. Brandt** achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Alleiniges Geschäft für das berühmteste aller Münchner Biere

Münchner Kindl-Bräu

in Gebinden aller Größen und Patentflaschen

18 für Mark 3,00.

Expedition für Flaschen: Langgasse 45, Ecke Matzkausche Gasse.

Comtoir für Engros-Aufträge; Brodbänkengasse Nr. 48. (7822

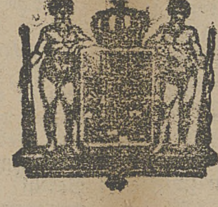
Georg Möller.

Dr. Römplers Heilanstalt

für Lungenkranke

zu Görbersdorf i. Schl.

Behandlung Lungenkranker durch Impfungen mit dem neuen Koch'schen Heilmittel.





Avis.

Die Weihnachtssendung Thorner Honigkuchen

in der bekannten guten Qualität ist hier eingetroffen und bitte ein geehrtes Publikum von Danzig und Umgegend um geneigten Zuspruch. (7809

Herrmann Thomas,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Verkaufsstelle Danig, Nr. 69, Langgasse Nr. 69.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um bis zu Neujahr mit meinem noch sehr großen Lager

modernster Tapisserie-Waaren

zu räumen, verkaufe ich von jetzt ab sämmtliche Artikel bedeutend unter dem Selbstkostenpreise. Es bietet sich meinen geehrten Kunden die beste Gelegenheit zu

Weihnachts-Einkäufen.

Hedwig Berger,

Langenmarkt Nr. 6.

Der Laden ist zu vermiethen.

Es ertheile einen Probeauftrag, wer seine

Weine nicht

von **Fritz Daubenspeck,** Oberwesel am Rhein, nahe der Loreley, bezieht. Empfehle unt. Garantie guten Moselwein Ltr. 58 ₰, 100 Ltr. 55, Flasche 55 ₰, guten Rothwein Ltr. 85 ₰, 100 Ltr. 82, Flasche 75 ₰. Man entschuldige die Art der Reclame, die Bedienung ist sehr preiswerth u. reell. 2 Fl. frco. g. Nachn. v. ℳ 1,80.

Schlafröcke

zu 12, 14, 16, 18—45 ℳ empf.

A. Willdorff,

Langenmarkt 30. (7764

Bitte wenden Sie sich an das **Versand-Geschäft Kaufhaus Julius Böhm, Berlin C., Königsstraße 26a** und verlangen Sie unberechnet und portofrei den neuesten illustrirten Prachtcatalog von 1891.

Derselbe enthält tausende genaue Abbildungen reizender **Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände** für Jedermann und zu jeder Gelegenheit passend.

Nur 2½ Mark

kostet 1 Sortimentskistchen **Weihnachtsbaum-Confect,** reizende Neuheiten, ca. 460 Stück enth., geg. Nachn. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen von der Zuckerwaaren-Fabrik von **H. Flemming, Dresden,** Wettinerstr. 4.



Unübertroffen

beſtes ärztlich empfohlenes Linderungsmittel bei

Keuchhusten Heiserkeit und Katarrh.

Vorräthig in Flaschen à 50 und 100 ₰ bei Herrn V. L. von Kolkow, C. Bätzold.

Dominium Bangschin

bei Praust kauft (7824

Brennerei-Kartoffeln.

Heirath. Reiche Damen suchen behufs Verheirath z. Weihnachtsf. ehrb. Herrenbekanntsch. Ausk. üb. uns erth., Bureau-Journal, Berlin-Westend. (7779

Eine größere Mühle,

welche mit den neuesten Maschinen ausgerüstet ist, wünscht Stückgut für fremde Rechnung zu mahlen, auch würde dieselbe Malz, sowie Getreide z. Schroten annehmen.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (7773

Wegen Aufg. m. Wirthsch. verk. eine neue Stiftendreschmasch. mit 2pfd. Göpel, vorz. Leist. und eine Häckselmasch. (Excelsior) mit Göpel sofort sehr preiswerth resp. zu 300 und 120 ℳ.

7771) **Marung. Wigodda-Loucschin** bei Kluckowahutta.

Heirath.

Ich bin 41 Jahre alt, Beamter, mit 4500 ℳ jährl. Einkommen, wünsche zu heirathen und durch Nachrichten unter Nr. 7814 durch d. Exped. d. Ztg. eine passende Dame kennen zu lernen. Vermögen beanspruche ich nicht.

Heirath v. 3000 b. 3 Million bes. Bureau-Journal, Berlin-Westend. (Damen frei.)

50 000 Mark

werden von einem Kapitalisten zu einem größeren Unternehmen als Einlage gesucht. Das Geld wird sicher gestellt und mit 10 % p. a. verzinst.

Gefl. Off. sub 7752 in d. Exp. dieser Zeitung erbeten.

Suche z. sofort. oder späteren Eintr. e. größ. Anzahl gut ausgeb.

Materialisten

f. hies. u. ausw. Gesch. b. g. Salair. **C. Schulz,** Fleischergasse 5.

Vertreter-Gesuch.

Für den provisionsweisen Verkauf von gestrickten baumwollenen Artikeln (Fang-Waare) wird ein durchaus tüchtiger Vertreter, der die Grossisten in Ost- u. Westpreußen regelmäßig besucht und perfecte Branchekenntnisse besitzt, mit dem Domicil in Königsberg od. Danzig sofort zu engagiren gesucht. Gefl. Off. sub 717 R. G. an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW.**

Eine gewandte tüchtige Verkäuferin wird für ein hiesiges feines Galanterie- und Luxuswaarengeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht.

Offerten unter 7765 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine schottische Fabrik eiserner

Schiffs-Nieten,

sucht einen tücht. in der Schiffsbau-Branche gut **eingeführten Agenten.** Bewerbungen adressire man an **A. Schoenfeld & Co., Glasgow.** (7489

Agenten gesucht.

Eine erste **rheinische Rhein- und Moselweinhandlung** sucht tüchtige Platzagenten, die in den **feineren Gesellschaftskreisen eingeführt sind.** Gefl. franco Off. sub F. 5996 an **Rudolf Mosse, Köln.** (7781

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte **Stell.-Cour., Berlin-Westend.**

Eine junge ev. gepr. Erzieherin, musik., seit 2 Jahren in Stell., sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem feinen Hause Engagement.

Offerten werden sub 7835 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junger Kaufmann

sucht Stellung als Reisender für leistungsfähige Firmen, auch provisionsweise. Adress. unter 7823 in der Exped. d. Ztg.

Suche zum 1. April eine Wohnung von wenigstens 4 mittelgroßen Zimmern, Küche 2c. und kleinem Garten in Danzig oder Langfuhr, jährliche Miethe ca. 500 ℳ.

Offerten unter 7840 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Krebsmarkt 4/5, an der Promenade, ist wegen Versetzung d. Hrn. Major v. Bieberstein eine Wohnung i. d. 1. Etage, besteh. aus 5 Zimmern u. 1 Cabinet nebst Zubehör, zu vermiethen. Näheres bei J. Holtz, Reitbahn Nr. 23 II.

2 Oberräume im Speicher Münchengasse 18 sind sofort zu vermiethen. Näheres Reitbahn Nr. 23 II bei J. Holtz. (7838

Der Speicher „Weiße Roß", Hopfengasse 67, ist zu verm. Näh. Reitbahn 23 II bei J. Holtz.

Heil. Geistgasse 68 part. ist e. fein möbl. Zimmer n. Kab. zu verm.

Ein hübsches gr. möbl. Vorderzimmer zu vermieth. Milchkannengasse 31 I. (7812

Fleischergasse 39 III 2 fein möbl. Zimmer mit sep. Eingang sof. zu verm. vis-à-vis Kaf. Wieben.

Kaufmännischer Verein

Merkur

zu Danzig,

Kreisverein des Verbandes Deutscher Handlungs-Gehülfen zu Leipzig.

Versammlung

jeden Donnerstag, Abends 9 Uhr im

Restaurant zum Luftdichten

Hundegasse 110 I.

nicht mehr „Wiener Café".

7830) **Der Vorstand.**

Zinglershöhe.

Heute Mittwoch (7833

Frei-Concert

v. d. Wolff'schen Künstler-Kapelle. Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Carl bleibt noch unbestimmte Zeit hier. Herzl. Gr. u. K. (7832

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.